

EDGAR R. ROSEN

VIKTOR EMANUEL III. UND DIE INNENPOLITIK DES ERSTEN KABINETTS BADOGLIO IM SOMMER 1943

Die zeitgeschichtliche Forschung hat sich bei ihrer Beschäftigung mit der italienischen Krise des Jahres 1943 vor allem der im Juli in den Sturz des faschistischen Regimes ausmündenden Entwicklung¹ und den Folgen der politisch-militärischen Katastrophe im September zugewandt². Hierbei sind innen- und außenpolitische Themenstellung in gleicher Weise zur Geltung gekommen. Dagegen wurde die zwischen diesen beiden Daten liegende Ära des ersten Kabinetts Badoglio bisher allein in ihren – gewiß zentralen – außenpolitischen Aspekten eingehend gewürdigt³. Überraschenderweise hat jedoch die innenpolitische Konstellation jener nur „fünf- undvierzig Tage“ trotz ihrer offensichtlichen Bedeutung noch keine Gesamtdarstellung gefunden⁴. Nach zwanzigjähriger Übersattung durch den Faschismus schien das Haus Savoyen plötzlich ins Zentrum der italienischen Politik gerückt zu sein, doch nur um bald darauf durch die zeitweilige Spaltung des Landes erneut geschwächt zu werden, worauf die Monarchie im Juni 1946 endgültig unterging.

I

Welche Beweggründe veranlaßten Viktor Emanuel III. in den Nachmittagsstunden des 25. Juli 1943, das erdrückende Erbe des bankrotten faschistischen Systems einem von Marschall Pietro Badoglio geführten Beamtenkabinettt und nicht

¹ F. Debyser, „La chute du régime“, *Revue d'Histoire de la deuxième guerre mondiale* (Paris), 7 (1957), No. 26, S. 24–58.

² Norman Kogan, *Italy and the Allies*, Cambridge (Mass.) 1956. Die Darstellung des Verfassers ist in einigen Teilen recht anfechtbar.

³ Annamaria Herbert, *The Allied Armistice with Italy, 1943* (B. A. Dissertation, Smith College, Northampton, Mass. 1950) ist die beste und gründlichste Analyse des Themas. Vgl. außerdem Gen. Emilio Faldella, *L'Italia e la seconda guerra mondiale*, Bologna 1960, 2. Aufl., S. 634–680, und die nach Abschluß dieser Arbeit erschienene umfangreiche Darstellung von Robert J. Quinlan, *The Italian Armistice*, in dem Sammelband *American Civil-Military Decisions. A Book of Case Studies*, edited by Arthur Stein, University of Alabama Press 1963, S. 203–310; sowie Piero Pieri, *La conclusione dell'armistizio*, in *Trent' Anni di Storia Politica Italiana (1915–1945)*, Torino 1962, S. 329–341.

⁴ Die Ausführungen von Franco Catalano, *Storia del C.L.N.A.I.*, Bari 1956, S. 13–53 sind thematisch zu eingeeengt, um als Gesamtdarstellung gewertet werden zu können. Auch in seinem Werk *L'Italia dalla dittatura alla democrazia 1919–1948*, Milano 1962, der neuesten Gesamtdarstellung der faschistischen Ära, hat Catalano die innenpolitische Problematik der Badoglioregierung nur verhältnismäßig kurz gestreift. Vgl. in diesem Zusammenhang die treffende Kritik von Winfried Scharlau in „Die politische Meinung“, 8 (1963), H. 81, S. 94 an dem sonst durch seine ungewöhnliche Dokumentation überaus aufschlußreichen Werk von F. W. Deakin, *The Brutal Friendship. Mussolini, Hitler and the Fall of Italian Fascism*, New York 1962, in dem das Thema der Innenpolitik des Kabinetts Badoglio völlig übergangen wird.

einer politisch profilierten Regierung anzuvertrauen? Bei der Beantwortung dieser Frage empfiehlt es sich, das Problem der Ernennung Badoglios von dem der Einsetzung des Beamtenkabinetts sorgfältig zu trennen.

Während der vorausgegangenen turbulenten Monate, als die Wellen des militärischen Zusammenbruchs in Nordafrika, der drohenden Invasion Siziliens und der steigenden innenpolitischen Erregung immer stärker gegen den im Quirinalpalast in Isolierung und äußerer Unbeweglichkeit verharrenden Träger der Krone anbrandeten, hatten sich die geheimen Erwägungen höchst verschiedener, voneinander unabhängiger Kreise über die Nachfolge Mussolinis auf wenige hohe militärische Führer konzentriert. Die häufigen Zusammenkünfte des Monarchen mit dem im Februar ernannten und seitdem auf sofortige Beendigung des Krieges sowie im Zusammenhang damit bald danach auf die Absetzung Mussolinis drängenden Chef des Generalstabs, General Vittorio Ambrosio⁵, die weitverzweigten Kontakte des Ministers des königlichen Hauses, Herzog Pietro Acquarone,⁶ und Ambrosios mit Kreisen der faschistischen und antifaschistischen Opposition, der Wehrmacht und Wirtschaft⁷, sowie das Zusammenwirken Acquarones und des Königs hatten hierfür die Grundlagen geschaffen. Namen der Kandidaten der Nachfolge tauchen zum ersten Male auf, als Acquarone Ende Mai eine der führenden Persönlichkeiten des antifaschistischen Liberalismus, den früheren Minister Marcello Soleri, in Rom empfing und ihn dringend bat, Badoglio, Marschall Enrico Caviglia oder Ambrosio dem Monarchen als geeignete Kandidaten vorzuschlagen⁸. Die gleichen Namen unterbreitete Ivanoe Bonomi, reformsozialistischer Ministerpräsident der Jahre 1921–22 und im Frühjahr 1943 führender Exponent des römischen Antifaschismus, Viktor Emanuel während einer von Acquarone arrangierten Audienz, die am 2. Juni im Quirinal stattfand⁹.

Daß der Monarch einige Wochen später tatsächlich beschloß, die Ministerpräsidentschaft einem Mitglied der militärischen Elite zu übertragen, ergab sich gewiß nicht nur aus der nahezu völligen Übereinstimmung der ihm gemachten Vorschläge. War es auch keineswegs das erste Mal, daß sich die militärisch geprägte Dynastie Savoyen in schwieriger Lage auf einen Vertreter der bewaffneten Macht als Ministerpräsidenten stützte¹⁰, so war dies doch für die nunmehr mehr als vierzig

⁵ Das Tagebuch des Generaladjutanten des Königs, Gen. Paolo Puntoni, Parla Vittorio Emanuele III, Milano 1958, S. 125 (Eintragung vom 13. 3. 1943) ist die wichtigste Quelle. Hierzu auch das von Ambrosio dem Mailänder Corriere della Sera gewährte Interview (Corriere della Sera, Milano, 11 marzo 1956).

⁶ Paolo Monelli, Roma 1943, Milano 1948, S. 95–96.

⁷ Vgl. a. a. O., S. 104.

⁸ Marcello Soleri, Memorie, Torino 1949, S. 231; Ivanoe Bonomi, Diario di un anno (2 giugno 1943 – 10 giugno 1944), Milano 1947, S. 8 berichtet dagegen auf Grund der ihm damals von Soleri gemachten Mitteilungen, daß Acquarone diesem empfohlen habe, Badoglio als den einzig möglichen Kandidaten zu nennen, der dem Lande Vertrauen und Ruhe geben würde.

⁹ Bonomi, S. 3–7; Amedeo Tosti, Pietro Badoglio, Milano 1956, S. 249 über die führende Stellung Bonomis.

¹⁰ Domenico Bartoli, La Fine della Monarchia, Milano 1947, S. 87.

Jahre währende Herrschaft Viktor Emanuels III. etwas Neues. Im Sommer 1943 schien diesem jedoch die Bewahrung der politischen Kontinuität angesichts der von ihm geplanten Ablösung Mussolinis die bedeutsamste innenpolitische Aufgabe zu sein. Der Appell an die stärkste Tradition des Landes erschien ihm für die Erhaltung der nationalen Existenz als ein unumgängliches Gebot. So erklärt sich der damals an den berühmtesten Soldaten Italiens ergangene Auftrag auch daraus, daß der König von jeher der Armee die Funktion des wichtigsten Traditionsträgers zuerkannt hatte¹¹.

Unter der Voraussetzung einer erfolgreichen Entmachtung des Faschismus war der Weg zur Ministerpräsidentenschaft für Badoglio praktisch seit den ersten Junitagen frei gewesen. Der nüchterne, korrekte und betont soldatische¹² Ambrosio erschien Viktor Emanuel für eine Aufgabe von solcher Bedeutung und Schwierigkeit ungeeignet¹³. Zudem hatte der politisch nicht allzu interessierte und ambitionslose Generalstabschef sich bald nach seiner Ernennung für eine Kandidatur Badoglios¹⁴ und später auch Caviglias¹⁵ eingesetzt, mit denen er seit Anfang des Jahres in ständiger Fühlung war¹⁶. Nur Badoglio allerdings, und nicht Caviglia, war zu jener Zeit sein Berater.¹⁷ Es bleibt dennoch fraglich, ob hier die entscheidenden Motive der Ablehnung Ambrosios durch den König zu suchen sind. Wahrscheinlich befürchtete dieser von dem politisch zwar nicht festgelegten¹⁸, aber stets zu eindeutigen Schritten neigenden General eine betont antifaschistische Politik¹⁹. Hierzu

¹¹ Gen. Silvio Scaroni, *Con Vittorio Emanuele III*, Milano 1954, S. 92; Dino Grandi (Dino Grandi, „La mia parte nel dramma del 25 luglio“, *Oggi* [Milano], Anno XV, n. 23, 4 giugno 1959, S. 21) erwähnt, daß Viktor Emanuel III. im Sommer 1943 eine Lösung der Krise wünschte, welche die Kontinuität im politischen Leben des Landes nicht gefährden würde. Vgl. Deakin, a. a. O., S. 53–54 und 257–240 über Caviglia und Badoglio sowie deren – für uns zweitrangige – Rivalität seit den Tagen des Ersten Weltkrieges.

¹² Nicola Adelfi, „I sei mesi di Ambrosio“, *L'Espresso* (Milano), 30 novembre 1958, S. 8.

¹³ Bonomi, a. a. O., S. 5.

¹⁴ Puntoni, a. a. O., a. a. O.

¹⁵ ders., S. 136 (Eintragung vom 5. 7. 1945). Die Behauptung von Raimondo Luraghi, *Orientamenti per lo studio della crisi politicomilitare del '43*, in: *Il Movimento di Liberazione in Italia* (Milano, künftig abgekürzt: MLI), Jahrg. 1955, Nr. 34–35, S. 78, daß Ambrosio eine politische Regierung vorgeschlagen habe, wobei er Caviglia den Vorzug gab, ist jetzt durch Puntonis Aufzeichnungen widerlegt. Aus diesen geht im Gegenteil hervor, daß Ambrosio an eine Militärdiktatur dachte, womit er jedoch bei dem König auf Widerstand stieß.

¹⁶ Vanna Vailati, *Badoglio risponde*, Milano 1958, S. 77–78; Enrico Caviglia, *Diario 1925 bis 1945*, S. 389–390, 395–394 und 399–400. Deakin, a. a. O., S. 240 vertritt die m.E. abzulehnende Meinung, daß Caviglias Chancen durch seine Beziehungen zu Kronprinz Umberto reduziert worden seien. D. überschätzt hier die Bedeutung der Distanzierung Umbertos von der praktischen Politik durch seinen Vater. Er hat die hier weiter unten erwähnte Bemerkung des Kronprinzen über Caviglia nicht genügend beachtet.

¹⁷ Guido Piazza, „Ambrosio risponde a Carboni“, *Gazzetta del Popolo* (Torino), 13 giugno 1947. Vgl. Caviglia, S. 393 und Vailati, S. 78.

¹⁸ „Weder Faschist, noch Antifaschist, sondern königstreu!“ lautete Badoglios Urteil im Februar 1943, zitiert bei Guido Cassinelli, *Appunti sul 25 luglio 1943*, Roma 1944, S. 15.

¹⁹ Die von Puntoni, a. a. O. zitierten Äußerungen des Königs scheinen mir in diese Richtung zu weisen. Vgl. auch Ambrosios Kommentar zu der Politik Viktor Emanuels im Sommer

dürfte auch seine Beunruhigung wegen der sich über den militärischen Bereich hinaus entwickelnden Verbindungen des Generalstabschefs²⁰ beigetragen haben.

Seine negative Stellungnahme zu einer Ernennung Caviglias rechtfertigte Viktor Emanuel dagegen mit dem Hinweis auf das hohe Alter des einundachtzigjährigen Heerführers aus dem ersten Weltkriege²¹, was Kronprinz Umberto kurz darauf durch die Feststellung bekräftigte, daß der hochbetagte Marschall den jüngeren Offizieren nahezu unbekannt sei²². Da die Konsolidierung eines den Faschismus ablösenden Regimes, der Auffassung des Königs zufolge, in erster Linie vom Zusammenhalt der Armee abhing und ein von so geringem Selbstvertrauen erfüllter Herrscher wie Viktor Emanuel III.²³ sich selbst für ungeeignet halten mußte, der integrierende Faktor zu sein, erscheint seine Entscheidung durchaus stichhaltig. Dennoch stellt sich auch hier die Frage nach weiteren und vielleicht tieferen Gründen der Ablehnung. Der Monarch schien diese selbst anzudeuten, als er im Gespräch mit seinem Generaladjutanten, General Puntoni, eine Beauftragung Caviglias als entschiedene Rückwendung zur Freimaurerei und zugleich Annäherung an die Vereinigten Staaten und Großbritannien interpretierte und zurückwies²⁴. Doch auch damit waren die letzten Gründe wohl noch nicht aufgedeckt. Caviglias Tagebuch²⁵ läßt keinen Zweifel an der scharfen Kritik, die der Marschall immer wieder an der Monarchie, insbesondere an der konformistischen Haltung des Königs gegenüber dem Faschismus, übte, so im März 1942, als er im Hause von Freunden allem Anschein nach von der durch die Geschehnisse der faschistischen Ära erwiesenen Nutzlosigkeit der Monarchie sprach²⁶. Daß es sich hierbei eher um charakteristische Äußerungen des stark „polemischen Temperaments“ eines desillusionierten Monarchisten als um eine grundsätzliche Hinneigung zur Republik handelte²⁷, legt die Loyalitätserklärung nahe, mit der sich Caviglia ein Jahr später am Ende einer längeren Audienz von dem Monarchen verabschiedete²⁸. Es ist gewiß unbestreitbar, daß diese Erklärung zugleich die Bedeutung einer Bewerbung um die Ministerpräsidentenschaft hatte. Hier sprechen die Aufzeichnungen Caviglias aus den Jahren 1940–45 eine ebenso deutliche Sprache²⁹ wie das innen- und außenpolitische Memorandum, das er dem König am 15. März übersandte³⁰. Wie sehr

1943 in Raimondo Luraghi, „Incontro con il generale Ambrosio“, L'Unità (Edizione piemontese, Torino), 22 ottobre 1953.

²⁰ Puntoni, a. a. O., S. 137.

²¹ Bonomi, a. a. O. (vgl. Anm. 13).

²² ders., a. a. O., S. 12; Faldella, a. a. O., S. 634.

²³ Bonomi, a. a. O., S. 3–4; Soleri, a. a. O., S. 207.

²⁴ Puntoni, a. a. O., S. 156.

²⁵ Caviglia, a. a. O., S. 243 (Eintragung vom 21. 4. 1940), 330 (19. 5. 1941), 336 (3. 7. 1941), 345–346 (28. 12. 1941).

²⁶ ders. ebenda, S. 354 (Eintragung vom 7. 5. 1942).

²⁷ Vailati, a. a. O., S. 80; Faldella, a. a. O. spricht von „atteggiamenti repubblicaneggianti“.

²⁸ Caviglia, a. a. O., S. 387 (Eintragung vom 24. 1. 1943); Puntoni, a. a. O., S. 115 (Eintragung vom 23. 1. 1943).

²⁹ Caviglia, a. a. O., S. 415–416 (Eintragung vom 26. 7. 1943).

³⁰ ders., a. a. O., S. 396–397 (Eintragungen vom 20. und 30. 3. 1943).

auch die Ausführungen des Verfassers in einzelnen Punkten den Gedankengängen Viktor Emanuels entsprechen mochten oder diese möglicherweise beeinflussen – er schlug unter anderem vor, die Beseitigung des faschistischen Regimes dem Senat oder der Partei selbst zu überlassen –, ihr Urheber war nicht allein wegen seiner Kritik an der Person des Monarchen, von der dieser Kenntnis erlangt hatte³¹, sondern auch durch eine stets ostentativ gewahrte Unabhängigkeit vom Faschismus, die ihm auf antifaschistischer Seite ein gewisses Vertrauen einbrachte,³² für den König als Regierungschef unannehmbar. Nach wochenlangem Warten in der Hauptstadt glaubte der greise General Anfang Juni den Sinn des beharrlichen Still-schweigens des Königs³³ erfaßt zu haben und beschloß, Rom zu verlassen. Mit seiner Abreise blieb nunmehr allein die Kandidatur Badoglio's übrig^{33a}.

Die wenige Wochen danach auf Badoglio gefallene Wahl ist nicht zuletzt wegen der vielschichtigen Hintergründe der Entscheidung bemerkenswert, war doch die Beziehung zwischen Badoglio und Viktor Emanuel III. vornehmlich durch dessen negative Einschätzung der Persönlichkeit des Marschalls gekennzeichnet. Selbst Ansätze zu einem freundschaftlichen Verhältnis fehlten. Es ist auffallend, daß Badoglio von Viktor Emanuel III. zu berichten weiß, er sei im Gespräch mit ihm stets aufs äußerste beherrscht gewesen³⁴. Von scherzhaften Bemerkungen, vertraulichen Mitteilungen oder Anzeichen persönlichen Wohlwollens, wie sie in Gesprächen mit anderen Würdenträgern feststellbar sind³⁵, verlautet bei ihm nichts; er unterstreicht vielmehr das völlige Fehlen solcher Äußerungen. Die Motive dieser Distanzierung lassen sich an Viktor Emanuels Reaktion auf Badoglio's aufsehenerregenden Rücktritt vom Posten des Generalstabschefs im Spätherbst 1940 deutlich aufzeigen. Der König übte damals scharfe Kritik an Badoglio's Verhalten und gewährte diesem in seinem Konflikt mit Mussolini auch keine Unterstützung. Seiner Meinung nach hätte der Marschall seinem Votum gegen den Angriff auf Griechenland dadurch Ausdruck verleihen müssen, daß er vor Beginn der militärischen Operationen um seinen Abschied nachsuchte, anstatt später den Versuch zu unternehmen, Mussolini die alleinige Verantwortung für die drohende Katastrophe an

³¹ Faldella, a. a. O. (vgl. Anm. 3).

³² Vgl. Caviglias Zurückweisung der ihm vom Präsidenten des Senats angebotenen Parteimitgliedschaft (Caviglia, a. a. O., S. 228–229; Eintragung vom 8. 2. 1940; S. 232 (20. 2. 1940); S. 234 (28. 2. 1940)); Alessandro Lessona, *Memorie*, Firenze, 1958, S. 405.

³³ Vgl. hierzu Puntonis (S. 133; Eintragung vom 7. 6. 1943) aufschlußreiche Zusammenfassung eines von ihm mit dem Adjutanten Caviglias, General Campanari, geführten Gesprächs. Deakin, a. a. O., S. 54, nimmt – ohne Quellenangabe – an, daß Caviglia von Viktor Emanuel im Herbst und Winter 1940 mehrmals empfangen wurde.

^{33a} Vgl. hierzu General Cericas Artikelserie „Sull'arresto di Mussolini“ in *Tempo* (Milano), und speziell die Nummer 19 luglio 1956, in der eine angebliche Aufzeichnung Viktor Emanuels zitiert wird, die in diesem Sinne gehalten ist. Allerdings soll das Dokument erst um den 12. Juli herum abgefaßt worden sein, also einen Monat nach dem hier festgelegten Datum des für die Wahl Badoglio's entscheidenden Zeitpunkts.

³⁴ Vailati, a. a. O., S. 241.

³⁵ Giuseppe Gorla, *L'Italia nella seconda guerra mondiale*, Milano 1959, S. 280; Lessona, a. a. O., S. 403–404; Soleri, a. a. O., S. 233.

der albanischen Front aufzubürden³⁶. Badoglio hatte zweifellos vor dem Ausbruch des italienisch-griechischen Krieges seine nur allzu begründete Opposition gegen die leichtfertig vorbereitete Invasion Griechenlands mit ungenügender Energie vertreten und schließlich vor den fadenscheinigen Argumenten Galeazzo Cianos kapituliert, der die durch seine Agenten bereits bewerkstelligte politische Unterminierung des künftigen Gegners geltend machte³⁷. Es ist jedoch bezeichnend, daß der Monarch bei seiner Kritik nicht zum eigentlichen Kern des Problems vorstieß. Badoglios Stellung war nämlich im Grunde schon seit längerer Zeit wegen seiner zunehmenden Bevormundung und Ausschaltung durch Mussolini unhaltbar geworden. Außerdem ergab sich seine überraschende Passivität und Unsicherheit in der organisatorischen und strategischen Planung offenbar in erster Linie aus einem Konflikt zwischen politisch-militärischer Einsicht und soldatischem Pflichtgefühl³⁸. In einer für ihn charakteristischen Art ignorierte der König die ihm aus eigener Erfahrung nur zu vertraute politische Seite des Problems³⁹ und beschränkte sich auf die Frage der Loyalität als alleinige Grundlage seiner Urteilsbildung⁴⁰. Badoglio, so sagte er zu General Puntoni auf dem Höhepunkt der Krise im November 1940, sei dem äußeren Anschein nach „der ergebenste Mann der Welt“, tatsächlich aber liege er stets mit seinen Vorgesetzten im Streit und tue alles, um diese in ungünstigem Licht erscheinen zu lassen. Wenn man ihn näher kenne, so drängten sich vielerlei Bedenken hinsichtlich seines Charakters auf. In jeder Situation komme zuerst er vor allen anderen, und wenn sein eigener Vorteil im Spiele sei, scheine ihm jedes Mittel recht, um ans Ziel zu kommen⁴¹.

Daß es sich bei dieser Äußerung des Königs um keine flüchtige Gefühlsaufwallung handelte, beweist eine weitere, Anfang Juli 1943, wenige Wochen vor Badoglios Ernennung zum Ministerpräsidenten, von Puntoni verzeichnete Bemerkung des Monarchen über den ihm nicht sympathischen Charakter des Marschalls⁴². Der gleiche Satz vermittelt aber auch Aufschluss über die Erwägungen, welche Viktor Emanuel eine Betrauung Badoglios ratsam erscheinen ließen. Badoglio, so setzte er hinzu, verfüge über eine bestimmte Anhängerschaft bei den Massen, und dieser Umstand könne die Situation sehr wohl entscheidend beeinflussen. Es ist im übrigen ebenso sicher, daß die Monarchie die gleiche Reaktion vor allem in der Wehrmacht für den Mann erwartete, mit dessen Namen hohes militärisches Ansehen verbunden war und der noch vor anderthalb Jahren an der Spitze des

³⁶ Puntoni, a. a. O., S. 25–26 (Eintragungen vom 25. und 26. 11. 1940); Galeazzo Ciano, *L'Europa verso la catastrofe*, Milano 1948, S. 616.

³⁷ Vgl. hierzu die ausgezeichnete Darstellung von Faldella, a. a. O., S. 251–305, bes. S. 277–278.

³⁸ Ebenda, S. 505.

³⁹ Über die Frage des von Mussolini im Frühjahr 1940 geforderten politisch-militärischen Oberbefehls und die Reaktion des Königs, Puntoni, a. a. O., S. 11–14 (Eintragungen vom 14., 15., 31. 5. und 1. 6. 1940), über die Beilegung des Konflikts, Faldella, a. a. O., S. 120–124.

⁴⁰ Soleri, a. a. O., S. 207.

⁴¹ Puntoni, a. a. O., S. 28 (Eintragung vom 29. 11. 1940).

⁴² Ebenda, S. 136.

Generalstabs gestanden hatte⁴³. Außerdem besaß der Marschall in den Augen des Königs Eigenschaften, welche für seine Kandidatur sprachen. Die, wie er es darstellte, „kühl berechnende“⁴⁴, „jeglicher Begeisterung unzugängliche“ Veranlagung Badoglios versprach Schutz vor politischen Experimenten. Daß er höchste Ämter während der faschistischen Ära bekleidet hatte, mußte sich in der gleichen Weise auswirken, denn dies hatte ihn zumindest äußerlich sich mit dem Regime identifizieren lassen. Sein als Gouverneur in Libyen bewiesenes Verwaltungstalent⁴⁵ erschien zusätzlich als Gewähr administrativer Kontinuität. Erhebliches Gewicht hatte aber aller Wahrscheinlichkeit nach, außer den beharrlichen Empfehlungen Acquarones, auch die Meinung von Vittorio Emanuele Orlando, der sich im Sommer 1943 als Ratgeber der Krone entschieden für Badoglio aussprach⁴⁶.

Wie sehr auch immer das oft wenig würdevolle – in Wahrheit derb-ländlicher Familienbezogenheit entstammende – Bemühen Badoglios um Ehrung und Förderung durch Mussolini zu der ungünstigen Meinung des Herrschers beigetragen haben mochte, seine politische Zuverlässigkeit als Schutz des Hauses Savoyen hatte der Marschall wiederholt unter Beweis gestellt. War er im Oktober 1922, in den Tagen des Marsches auf Rom, bereit gewesen, die Aktionsfreiheit der Monarchie zu verteidigen⁴⁷, so hatten drei Jahre danach seine entschlossenen militärischen Dispositionen den Versuch eines faschistischen Gewaltstreichs gegen die Dynastie im Keime erstickt⁴⁸. Die Gesetze des Jahres 1928, welche ein Einspruchsrecht des Regimes bei der Thronfolge andeuteten und auf jeden Fall als *reservatio mentalis* des Faschismus gegenüber der Monarchie gelten mußten, fanden Badoglio als Senator auf der Seite der Opposition⁴⁹. Allein die ihm von Viktor Emanuel persönlich gegebenen Instruktionen und Erläuterungen⁵⁰, daß die Vorrechte der Krone nicht beeinträchtigt seien, veranlaßten seine bejahende Stimmabgabe. Noch einmal wandte sich Badoglio im Jahre 1938 an den Herrscher, als zur Zeit des äußeren und inneren Brückenschlags zum Nationalsozialismus mit der Schaffung des Ranges eines Ersten Reichsmarschalls durch die Kammern und mit dessen verfassungswidriger Verleihung an Mussolini und den König die königliche Verfügungsgewalt über die italienische Wehrmacht bedroht schien⁵¹. Doch der durch Vermittlung

⁴³ Bonomi, a. a. O., S. 12.

⁴⁴ Puntoni, a. a. O.

⁴⁵ Scaroni, S. 50.

⁴⁶ Über Orlando vgl. die eigenhändige Aufzeichnung Viktor Emanuels vom 18. Februar 1946, zitiert bei Puntoni, a. a. O., S. 316, über Acquarone vgl. den auf Unterredungen mit dem Minister im Juli 1943 beruhenden Bericht von Aldo Rossini, „Luglio 1943“, *Corriere del Ticino* (Lugano), 24 marzo 1955.

⁴⁷ „Badoglio si difende“, in *Il Dovere* (Bellinzona), 6 novembre 1945.

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Vailati, a. a. O., S. 241. Zu dem gesamten Problem vgl. in etwas unterschiedlicher Interpretation Giampiero Carocci, *Storia del Fascismo*, Milano 1959, S. 51 und Luigi Salvatorelli e Giovanni Mira, *Storia d'Italia nel periodo fascista*, Torino 1956, S. 417.

⁵⁰ Vailati, a. a. O., erwähnt auch die von Badoglio wiedergegebenen Worte des Königs „Lei vada e voti!“

⁵¹ Salvatorelli-Mira, a. a. O., S. 951; Carocci, a. a. O., S. 83; Ugo d'Andrea, „I nuovi

von Kronprinz Umberto dem Monarchen zugeleitete Protest des Marschalls fand keinerlei Echo⁵². In ähnlicher Weise blieb seinem angeblich im Dezember 1940 gefaßten Entschluß, der Krone die Beseitigung der faschistischen Herrschaft vorzuschlagen, der Erfolg versagt, als die von Badoglio erbetene Audienz vom König nicht gewährt wurde⁵³. Naturgemäß vermischte sich in solchen damals noch undurchführbaren Plänen⁵⁴ die Selbstauffassung des Marschalls als Schildträger der Monarchie mit seinem Resentiment gegen den Diktator⁵⁵. Zum dritten Male seit 1922 sah er sich durch diesen einer Stellung im Zentrum der italienischen Militärpolitik beraubt. Zwar konnten die 1923 durch die Ernennung zum Botschafter in Brasilien erfolgte Entfernung aus Rom und die langjährige Versetzung nach Nordafrika⁵⁶ im Jahre 1929 immerhin als ehrenvolle Zwischenstadien einer ungewöhnlich erfolgreichen Laufbahn gelten. Doch seit Dezember 1940 war Badoglio nach den gegen seine Person gerichteten Ausfällen und Anklagen der gesamten italienischen Presse vom öffentlichen Leben isoliert worden⁵⁷. Auch seine Beziehungen zu dem Monarchen blieben mehr als zwei Jahre hindurch unterbrochen⁵⁸. Es entsprach im allgemeinen nicht der formalistischen Auffassung Viktor Emanuels III. von der Funktion des konstitutionellen Herrschers – als den er sich trotz des Bestehens der Diktatur weiterhin betrachtete –, den Kontakt mit Ministern und anderen Würdenträgern nach deren Ausscheiden aus dem Amte aufrechtzuerhalten⁵⁹. Zu der grundsätzlichen Distanzierung gesellte sich in diesem besonderen Fall sowohl die Isolierung des Marschalls wie auch das Fehlen einer persönlichen Beziehung. Zwar führte die sich ankündigende Krise des Faschismus zu einer Annäherung „colloqui di Cascais“, *Il Tempo* (Roma), 28 marzo 1952; Benito Mussolini, *Storia di un anno*, Milano 1944, 2^a ed., S. 179–180.

⁵² Vanna Vailati, *Badoglio racconta*, Torino 1955, S. 373–374.

⁵³ Cassinelli, a. a. O., S. 12. Vgl. Deakin, a. a. O., S. 54 und das dort von diesem erwähnte, der obigen Darstellung widersprechende Gerücht über einen Vorschlag vom Frühjahr 1940, wonach Viktor Emanuel Caviglia und Badoglio vorgeschlagen haben sollte, gegen Mussolini vorzugehen. (Andererseits vgl. die in diesem Aufsatz weiter unten erwähnte mysteriöse Unterredung Acquarones mit dem damaligen Außenminister Galeazzo Ciano am 13. März 1940). Deakin, der des öfteren in solchen Fällen keine Quellen nennt, bezieht sich anscheinend auf einen „Lagebericht“ der politischen Polizei für Mussolini vom Frühjahr 1940.

⁵⁴ Vgl. Anm. 46. Die hierauf bezüglichen Worte des Königs lauten: „Allora non si poteva avversare il Capo del Governo.“ – Luigi Salvatorelli, *Situazione interna e internazionale dell'Italia nel primo semestre del 1943*, MLI, Jahrg. 1955, Nr. 34–35, S. 10–11, vertritt die Meinung, daß die Volksstimmung es bereits im September 1939 dem Monarchen gestattet hätte, die faschistische Herrschaft zu beseitigen. Aldo Garosci, *L'Italia da Vittorio Veneto ai nostri giorni*, II, *Comunità* (Milano), Jahrg. 12 (1959), Nr. 69, S. 77, hat diese Ansicht m.E. mit Recht zurückgewiesen.

⁵⁵ Lessona, a. a. O., S. 401–402 berichtet, daß sich Badoglio eines Tages mit der Hypothese einer Besetzung des Palazzo Venezia durch bewaffnete Offiziere und der anschließenden Beseitigung Mussolinis befaßte.

⁵⁶ Luigi Barzini, jr., „Il Maresciallo delle cinque guerre“, *Epoca* (Milano), 11 novembre 1956, S. 87.

⁵⁷ Vailati, *Badoglio risponde*, S. 74–75.

⁵⁸ Pietro Badoglio, *L'Italia nella seconda guerra mondiale*, Milano 1946, 2^a ed., S. 61.

⁵⁹ Soleri, a. a. O.

rung; die Maske undurchdringlicher Zurückhaltung jedoch, hinter der Viktor Emanuel seinen bereits im Januar 1943 gefaßten Entschluß der politischen Entmachtung Mussolinis verbarg⁶⁰, verurteilte die wenigen von dem König empfangenen Besucher praktisch dazu, sich mit Monologen zu begnügen⁶¹. Die von Badoglio erbetene Audienz am 6. März, in der er dem Monarchen seine Analyse der verhängnisvollen militärischen Lage vortragen konnte, verlief ebenso⁶², was indessen durch die Verbindung des Marschalls mit Acquarone und Ambrosio, den eigentlichen Organisatoren der geplanten königlichen Intervention, zum Teil wettgemacht wurde⁶³. Erst in der zweiten Unterredung am 15. Juli⁶⁴ trat jene Parallelschaltung der Interessen beider Seiten zu Tage, mit der Badoglio bereits im Dezember 1940 gerechnet hatte. Der Beginn der alliierten Invasion Siziliens am 10. Juli gestatte es der Monarchie, den beabsichtigten Schlag gegen die Spitzen des Regimes als verfassungsmäßige Identifizierung der Krone mit dem Friedenswillen der Nation gegenüber den in dem Schlagwort vom „faschistischen Krieg“ ausgedrückten Sonderinteressen der politischen Machthaber zu rechtfertigen. Die im Verlauf des Gesprächs von Viktor Emanuel abrupt gestellte Frage, ob der Marschall bereit sei, die Leitung einer neuen Regierung zu übernehmen⁶⁵, war die erste Formulierung der zwingend gewordenen Umstellung. Trotz der bejahenden Antwort Badoglios blieb alles weitere in der Schwebe, so daß der Besucher den Quirinal kaum weniger entmutigt verließ⁶⁶ als alle anderen bisherigen Gesprächspartner des Königs. Dennoch waren die Konturen des bevorstehenden Umsturzes sichtbar geworden, und es bedurfte nur noch des von dem ersten Luftangriff auf Rom am 19. Juli ausgehenden Anstoßes, um die Entscheidung endgültig zu fixieren⁶⁷. Der Empfang, der dem König am frühen Nachmittag während seiner Besichtigung einiger der betroffenen Stadtviertel bereitet wurde, verbot jedes weitere Zögern. Das Tagebuch General Puntonis verzeichnet eisiges Schweigen und Feindseligkeit der Menge⁶⁸ in den

⁶⁰ Monelli, a. a. O.

⁶¹ Bonomi, a. a. O., S. 3–7; Soleri, a. a. O., S. 233–236; Adelfi, a. a. O.; Vailati, a. a. O., S. 79 und 83.

⁶² Badoglio, a. a. O., S. 62.

⁶³ Vailati, a. a. O., S. 78–79; Badoglio, a. a. O., S. 62–63.

⁶⁴ Puntoni, a. a. O., S. 159.

⁶⁵ Bonomi, der Badoglios mündlichen Bericht an Carlo Scialoja zitiert, erwähnt auf S. 22 nichts von dieser Frage, während Soleri, S. 237, der in jenen Tagen wiederum aus Cuneo nach Rom kam, eine Unterhaltung mit Bonomi wiedergibt, in der dieser ausdrücklich darauf Bezug nahm.

⁶⁶ Vailati, a. a. O., S. 82–83.

⁶⁷ Carmine Senise, *Quando ero Capo della Polizia 1940–1943, Roma 1946*, S. 193. Deakin a. a. O., S. 345 zieht einen Polizeibericht heran, wonach Senise vom König zwischen April und Juni 1943 mindestens fünfmal in lang andauernden Audienzen empfangen worden sei. Es ist hier aber zu beachten, daß es sich in diesem Falle um einen für das Sekretariat Mussolinis am 14. September 1943 vorbereiteten Bericht handelt, dessen Wert mit größter Skepsis beurteilt werden muß, weil es sich dabei um eine als Denunziationsmaterial geplante Zusammenstellung gehandelt haben dürfte.

⁶⁸ Puntoni, S. 159. Deakin a. a. O., S. 423–424 und 455, der auf Grund der Angaben Ambrosios und Senises dieses Datum hervorhebt, aber dennoch nicht für erwiesen hält, daß

Straßen der Hauptstadt. Noch am gleichen Tage erfuhr der frühere, im April von Mussolini entlassene, Chef der italienischen Polizei, Carmine Senise, von Acquarone, daß der Monarch sich „als Interpret des Volksempfindens“ entschlossen habe, das Land „von dem Regime zu befreien“⁶⁹. Zwei Tage darauf wurde Badoglio zum Nachfolger bestimmt⁷⁰, wovon Acquarone und Ambrosio dem Marschall am 24. Juli im Namen des Herrschers Kenntnis gaben⁷¹. Am folgenden Tage, unmittelbar im Anschluß an die Verhaftung Mussolinis, erschienen Acquarone und Puntoni mit der Ernennungsurkunde und dem – von Orlando entworfenen⁷² – Aufruf des Marschalls an die Nation in dessen Hause⁷³. Nach der Unterzeichnung beider Dokumente begab sich Badoglio in die Villa Savoia, um dort aus der Hand Viktor Emanuels die Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts entgegenzunehmen⁷⁴, an deren Zusammenstellung der Chef dieser ersten nachfaschistischen Regierung somit keinen bestimmenden Anteil gehabt hat.

In der Entstehungsgeschichte des Beamtenkabinetts klingen bereits Grundthemen der politischen Auseinandersetzungen der „fünfundvierzig Tage“ an. Als im Juni und Juli 1943 der äußere und innere Verfall des faschistischen Italiens die hoffnungslos zersplitterte Widerstandskraft des Regimes vollends lahmgelegt hatte, befand sich Viktor Emanuel III. im Kreuzfeuer von Lösungsvorschlägen aus dem Kreis des römischen Antifaschismus und der konservativen Opposition innerhalb der faschistischen Partei, deren Hauptthema die Bildung einer neuen Regierung sein mußte. Den antifaschistischen Standpunkt⁷⁵ formulierte Bonomi in seinem Gespräch mit dem König am 2. Juni. An den Anfang seiner innenpolitischen Pla-

die Entscheidung am 19. Juli fiel, übersieht völlig den oben betonten Zusammenhang mit der Lage in Rom nach dem alliierten Luftangriff vom gleichen Tage.

⁶⁹ Senise, a. a. O. Monelli, a. a. O., S. 113 hat mit Recht auf Grund von Senises Darstellung die Entscheidung auf den 19. Juli datiert. Seine Unkenntnis des erst viele Jahre später veröffentlichten Tagebuches von Puntoni hat ihn andererseits daran gehindert, den entscheidenden Zusammenhang zwischen dem Luftangriff und dem Entschluß des Königs zu erkennen. Dies ergibt sich ebenfalls aus einer Bemerkung des Monarchen zu General Puntoni am Tage der Verhaftung Mussolinis (Puntoni, a. a. O., S. 143): „Aspettavo da giorni l'occasione buona. Ormai non avevo più dubbi sull'avversione delle masse per il Duce e per il fascismo.“ Catalanos (a. a. O., S. 26) Bewertung des an jenem Tage von Roosevelt und Churchill an das italienische Volk gerichteten Manifests als entscheidendes Motiv für den Entschluß Viktor Emanuels ist m. E. unzutreffend. Die Auffassung von der Schlüsselfunktion des 19. Juli sowie des Zusammenhangs zwischen alliiertem Luftangriff und der Entscheidung des Königs ist nach Abschluß dieser Arbeit von General Castellano in seinem Buch *La guerra continua*, Milano 1963, und von Gianfranco Bianchi (vgl. Anm. 235 weiter unten) bekräftigt worden.

⁷⁰ Senise, a. a. O., S. 196.

⁷¹ Giuseppe Castellano, *Come firmai l'armistizio di Cassibile*, Milano 1945, 2^a ed., S. 61; Paolo Monelli, „La parte di Badoglio e di Ambrosio nelle responsabilità dell'8 settembre“, *La Stampa* (Torino), 30 novembre 1958, dessen Ausführungen auf Informationen von Acquarone, Ambrosio und General Castellano beruhen.

⁷² Monelli, a. a. O., S. 112.

⁷³ Puntoni, a. a. O., S. 145–146.

⁷⁴ Badoglio, a. a. O., S. 71.

⁷⁵ Bonomi, a. a. O., S. 4–7.

nung stellte er die Entlassung Mussolinis auf Grund der im Statuto, der Verfassung von 1848, niedergelegten Befugnisse der Krone. Die Verhaftung des Duce zur Verhütung eines sonst unvermeidlichen Bürgerkrieges sollte die Aufgabe der zunächst zu ernennenden Militärregierung sein. Dieser innenpolitischen Maßnahme müsse die außenpolitische, die Trennung von dem Achsenpartner, mit der Kündigung des 1939 nicht zwischen Italien und Deutschland, sondern ausdrücklich „zwischen zwei Regimen, zwei Revolutionen“ geschlossenen Bündnisses in kürzestem Abstand folgen. Die Verkündung dieses Schrittes wollte Bonomi einem politischen Ministerium vorbehalten. Der Kernpunkt seines Programms betraf die im Interesse der Landesverteidigung erforderliche kurze Zeitspanne zwischen der Intervention des Königs und der militärischen Führung und der Ernennung eines politischen Kabinetts. Doch bereits in dieser ersten Formulierung tauchte die Möglichkeit auf, die erste Phase durch die sofortige Einsetzung einer rein politischen Regierung unter einem militärischen Regierungschef zu überspringen. Die verkürzte Konzeption hatte – mit der Verschärfung der militärischen Lage seit der Invasion Siziliens – in Bonomis Besprechung mit Badoglio am 14. Juli das vorherige Zwei-Phasen-Programm vollständig verdrängt⁷⁶. Das militärisch-politische Kabinett sollte nunmehr sowohl die Internierung Mussolinis als auch die außenpolitische Kehrtwendung vornehmen. Badoglio sollte sogleich zum Ministerpräsidenten, Bonomi zu dessen Stellvertreter, die übrigen Kabinettsmitglieder erst einige Tage später ernannt werden. Die von Bonomi auszuwählenden politischen Minister würden alle Schattierungen des Antifaschismus von den Liberalen bis zu den Kommunisten repräsentieren. Die Ernennung der militärischen Kabinettsmitglieder sollte Badoglio vorbehalten bleiben, der dieser Arbeitsteilung seine volle Zustimmung gab. Man kam außerdem überein, den König um die Ermächtigung zur sofortigen Auflösung der Kammer der Fasci und Korporationen und zur vorläufigen Suspendierung des Senats zu ersuchen.

Der Plan einer unverzüglichen Liquidierung des faschistischen Parlaments ist gewiß nicht die einzige, aber vielleicht die aufschlußreichste Divergenz zwischen dem antifaschistischen Programm und den von Dino Grandi, dem Präsidenten der Kammer, bei seinem letzten Empfang durch den König am 5. Juni entworfenen Grundzügen einer nachfaschistischen Regierungsstruktur⁷⁷. Im Gegensatz zu Bonomi, der eine neue Regierung durch die Gesamtheit der in ihr vertretenen Parteien und durch die königliche Ernennung als ausreichend legitimiert erachtete, wollte Grandi die Legitimierung durch die faschistische Kammer vornehmen lassen. Als Ministerpräsident schien ihm allein Marschall Caviglia durch seine nichtfaschistische Vergangenheit, sein, wie er meinte, unangetastetes Prestige in der Armee, und das ihm in England entgegengebrachte Vertrauen in jeder Hinsicht geeignet. Das durch Caviglias Ansehen gedeckte Kabinett sollte sich als eine von den im Faschis-

⁷⁶ Ebenda, S. 20–21.

⁷⁷ Grandi, a. a. O., S. 21–25, wonach dieser den Grundriß seines Planes dem König Anfang Juni vorlegte, die genauen Einzelheiten aber erst am frühen Morgen des 25. Juli, sofort nach der Schilderhebung der Mitglieder des faschistischen Großrats, mit Acquarone erörterte.

mus aufgegangenen früheren Nationalisten bis zu den Liberalen und Christlichen Demokraten reichende Koalition des gemäßigten Faschismus und Antifaschismus präsentieren. Die durch königliches Dekret aufgelöste Kammer der Fasci und Korporationen würde dann unter ihrem ursprünglichen Namen als Deputiertenkammer am folgenden Tage zusammentreten, um der Regierung Caviglia durch ein Vertrauensvotum die Grundlage der verfassungsmäßigen Legalität zu verleihen⁷⁸. Es war unverkennbar, daß der Versuch einer Erhaltung des gemäßigten Faschismus durch Spaltung des Antifaschismus der innenpolitische Ausgangs- und Kernpunkt des Planes Grandis war. Die Konzeption einer Legitimierung der neuen Regierung durch die mit bloßem Namenswechsel aus einer faschistischen in eine liberale Institution rückverwandelte Kammer bedeutete eine weitere in den Umsturz eingebaute Sicherung zum Schutze des gleichen gemäßigten Faschismus, als dessen repräsentativste Persönlichkeit Grandi unzweifelhaft gelten konnte⁷⁹.

Für Viktor Emanuel III. waren jedoch die beiden vorgeschlagenen Wege gleichermaßen ungangbar. Ein Kabinett Badoglio-Bonomi, in das eine Reihe führender antifaschistischer Persönlichkeiten des vorfaschistischen Italien aufgenommen werden sollten, wurde von ihm kurzerhand als „Gespensterregierung“ abgetan⁸⁰. Es war jedoch weniger die „gespensterhafte“ Beschaffenheit dieses Vorschlags, die den Monarchen abschreckte, sondern vor allem die Furcht vor radikalen Kampfmaßnahmen einer solchen Regierung gegen das gesamte faschistische System und deren Rückwirkung auf die zwei Jahrzehnte hindurch mit diesem liierte Dynastie. Nicht weniger negativ mußte sein Urteil über die Anregungen Grandis ausfallen. Selbst wenn der König sein politisches Mißtrauen gegen den Kammerpräsidenten, das er noch zu Anfang des Jahres zum Ausdruck gebracht hatte⁸¹, in den darauf folgenden Monaten überwunden haben sollte, so genügte bereits die betonte Herausstellung Caviglias, um ihn zur Ablehnung des Planes Grandis zu veranlassen. Ebenso konnte ein so skeptischer Beobachter der politischen Vorgänge, wie Viktor Emanuel es war, sich kaum für die unrealistische Idee einer faschistisch-antifaschi-

⁷⁸ ders., S. 25.

⁷⁹ Grandi selbst bot seine Dienste als Unterhändler für den sofort mit den Alliierten abzuschließenden Waffenstillstand an, um in Madrid durch die Vermittlung des dortigen englischen Botschafters, Sir Samuel Hoare, den Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens die Bedeutung der italienischen Geschehnisse auseinanderzusetzen. Deakin, a. a. O., S. 478–479, gibt eine gedrängte Darstellung der „gemäßigten“ Oppositionsgruppe innerhalb der faschistischen Führungsschicht (Grandi, Federzoni, Bottai). Vgl. hierzu aber außerdem die wesentlich tiefer schürfenden Bemerkungen von Raffaele Colapietra in: MLI, Jahrg. 1962, Nr. 90, S. 90.

⁸⁰ Bonomi, S. 23 und Soleri, a. a. O., bezeichnen diese Meinungsverschiedenheiten als Grund für den negativen Ausgang der Unterredung Badoglios mit Viktor Emanuel am 15. Juli. Vailati, a. a. O., die in ihren Angaben nicht immer zuverlässig ist, beruft sich dagegen auf Oberst Valenzano, den Neffen und Privatsekretär des Marschalls, demzufolge Badoglio das Thema in jenem Gespräch überhaupt nicht anschnitt. Badoglio selbst verlegt den Vorfall auf den Nachmittag des 25. Juli. Es ist durchaus möglich, daß die Frage sowohl am 15. wie auch nochmals am 25. Juli zwischen dem König und Badoglio zur Sprache kam.

⁸¹ Puntoni, a. a. O., S. 120 (Eintragung vom 12. 2. 1943).

stischen Koalition erwärmen, die außerdem schon allein durch die Beteiligung des Antifaschismus an der Regierung mit seinen eigenen Zielen unvereinbar war^{81a}.

Welche Überlegungen waren nun aber für den von ihm gewählten Ausweg eines Beamtenkabinetts maßgebend? Diese überraschende Wendung wird gewöhnlich allzu vereinfachend als Schutzmaßnahme gegen eine republikanische Bedrohung der Monarchie durch den Antifaschismus interpretiert⁸². Daß dieser Gesichtspunkt eine bedeutsame Rolle spielte, ist unbestreitbar, wenn auch die wenigen Quellen unmittelbar keine Anhaltspunkte bieten, sondern nur auf die außenpolitische Motivierung der notwendigen Beschwichtigung deutschen Mißtrauens durch die Einsetzung einer unpolitischen Regierung anspielen⁸³. Die eigenhändige Aufzeichnung des Monarchen aus dem Jahre 1946, daß Orlando eine Beamtenregierung „wünschte“⁸⁴, ist wohl zutreffend, vermag jedoch kaum eine ausreichende Erklärung zu geben. Dagegen scheint eine mehr als zwei Jahre vor den Entscheidungen des Sommers 1943 von Puntoni notierte Bemerkung Viktor Emanuels die innenpolitischen Zusammenhänge zu erhellen⁸⁵. Am 25. Januar 1941 kam der über die militärische und innenpolitische Lage höchst beunruhigte König auf den Marsch auf Rom und die von ihm selbst im Herbst 1922 verfolgte Politik zu sprechen. Mehr als zwei Tage, so erzählte er, habe er damals persönlich „dem Polizeipräsidenten von Rom sowie dem kommandierenden General des Armeekorps“ Befehle erteilen müssen, „um zu verhindern, daß sich die Italiener gegenseitig umbrächten“. Zieht man in Betracht, daß diese Erinnerungen 1941 anlässlich aktueller Befürchtungen über die innenpolitische Entwicklung auftauchten und daß solche Befürchtungen im Sommer 1943 stärker sein mußten als je zuvor, so drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß hier das hauptsächlichste Motiv der Bevorzugung eines Beamtenkabinetts zu suchen ist. Da die Monarchie die Reaktionsfähigkeit des Faschismus bis zuletzt überschätzte und innerhalb der Parteiführung Tendenzen bestanden, Mussolini durch ein Triumvirat zu ersetzen, um auf diesem Wege das Feld zu behaupten⁸⁶, mußte die Sorge Viktor Emanuels vor faschistischem Widerstand und einem daraus entstehenden bürgerkriegsähnlichen Zusammenprall von defensivem Faschismus und revolutionär-aggressivem Antifaschismus um so größer sein. Daß der Antifaschismus unweigerlich in ein solches Fahrwasser geraten würde,

^{81a} Vgl. auch die zutreffende Interpretation von Deakin, a. a. O., der aber die innenpolitische Motivierung völlig übersieht.

⁸² Catalano, a. a. O., S. 26–27.

⁸³ Soleri, a. a. O., S. 238.

⁸⁴ Puntoni, a. a. O., S. 316; vgl. Anm. 46.

⁸⁵ ders., S. 40. Vgl. auch eine von Monelli, a. a. O., S. 106, herangezogene Bemerkung Acquarones über die Sorge des Königs vor einem Bürgerkriege.

⁸⁶ Über die durch Vorbereitungen von Seiten der faschistischen Miliz verursachten Befürchtungen im Quirinal vgl. Puntoni, a. a. O., S. 133 (Eintragung vom 1.–3. 6. 1943). Den Plan eines faschistischen Triumvirats erwähnt Badoglio, a. a. O., S. 73, auf Grund der Mitteilungen eines der Hauptbeteiligten. Monelli (a. a. O., S. 126) zufolge sollte sich das geplante Triumvirat aus Ciano, dem früheren Korporationen- und Erziehungsminister Giuseppe Bottai und dem Unterstaatssekretär im Außenministerium, Giuseppe Bastianini, zusammensetzen.

erschien dem Monarchen selbstverständlich, da er, wie bereits erwähnt, von der Schwäche der alten antifaschistischen Politiker gemäßiger Observanz aus der Zeit vor 1922 fast überzeugt war. Ein unpolitisches Kabinett bedeutete daher für den König die Isolierung des Antifaschismus von politischer Einflußnahme bei gleichzeitiger Erfüllung seiner auf die Entlassung des Duce dringenden Forderung und die Neutralisierung des Faschismus durch Entmachtung Mussolinis bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der gemäßigt faschistischen Bindung an die Monarchie durch weitgehende Konservierung der politischen Strukturen des Regimes. Auf diese Weise wäre die Bürgerkriegsgefahr durch eine die innenpolitischen Gegner voneinander trennende Intervention der Krone vermieden worden. Es war das die Schiedsrichterrolle der Monarchie, auf die General Puntoni mit Billigung des Königs bereits Ende 1942 hingewiesen hatte⁸⁷.

Nachdem im Quirinal die definitive Weichenstellung in „unpolitischer“ Richtung vollzogen worden war, blieb nur noch übrig, Badoglios Unterstützung für diese zu erlangen und eine Kabinettliste zusammenzustellen. Dank Acquarones Überredungskunst war man der Zustimmung des Marschalls nach wenigen Tagen sicher. Schien hiermit der Antifaschismus in die von dem Monarchen gewünschte Isolierung gedrängt, so warnte andererseits ein Memorandum der um Bonomi und den führenden Exponenten der Liberalen, Graf Casati, gruppierten gemäßigt antifaschistischen Kreise den Herrscher eindringlich vor der verhängnisvollen Übernahme der *alleinigen politischen* Verantwortung, die sich, im Gegensatz zu seiner jahrzehntelangen Verfassungspraxis, aus der Ernennung eines Kabinetts von Generälen und Beamten ergeben müsse, da der König dann als einzige Stütze einer solchen Regierung zur Zielscheibe aller faschistischen und antifaschistischen Angriffe werden würde⁸⁸. Mit der kontrastierenden Interpretation der „unpolitischen“ Lösung durch Monarchie und antifaschistische Opposition war endgültig das Gelände abgesteckt, auf dem der innenpolitische Konflikt der „fünfundvierzig Tage“ ausgetragen werden sollte.

II

Die Innenpolitik des ersten Kabinetts Badoglio hat ihren Ausgangspunkt in den beiden Proklamationen Viktor Emanuels III. und des neuen Regierungschefs, die der italienische Rundfunk in den späten Abendstunden des 25. Juli im Anschluß an die Nachricht von der Amtsenthebung Mussolinis und der Ernennung Marschall Badoglios bekanntgab⁸⁹. Die Ankündigung Badoglios, daß er auf Befehl des Königs die militärische Regierung des Landes übernommen habe, wurde ergänzt durch die mahnenden Worte des Monarchen: „... keine Abweichung darf geduldet werden, keine Anschuldigung ist statthaft“. Die hier ausgesprochene Warnung war die erste öffentliche Andeutung jenes politischen Programms, das Viktor Emanuel drei

⁸⁷ Puntoni, a. a. O., S. 107 (Eintragung vom 26. 11. 1942).

⁸⁸ Bonomi, a. a. O., S. 26–28, bes. S. 27.

⁸⁹ ders., S. 36–37.

Wochen zuvor im Gespräch mit General Puntoni formuliert hatte. Eine Entfernung Mussolinis, so sagte er, bedeute keine Zertrümmerung des Faschismus, sondern die allmähliche Umformung derjenigen Aspekte seines politischen Systems, die sich für das Land als schädlich erwiesen hätten⁹⁰. Diesem Ziel sollten die Isolierung von Faschismus und Antifaschismus zur Verhütung des Bürgerkrieges, die hierbei von der Monarchie auszuübende Schiedsrichterrolle und die aufrechterhaltende Bindung der Krone an den gemäßigten Faschismus dienen.

Die Schwäche dieser autoritären Konzeption erwies sich bereits im Laufe der ersten vierundzwanzig Stunden der neuen Ära. Im Gegensatz zu den Befürchtungen des Königs akzeptierten die faschistische Partei und die Miliz die Eliminierung Mussolinis ohne nennenswerten Widerstand. Das Parteisekretariat, dessen Leiter, der erst vor wenigen Monaten ernannte Parteisekretär Carlo Scorza, noch am Nachmittag des 25. Juli angesichts der undurchsichtigen innenpolitischen Lage einen in Wahrheit undurchführbaren Befehl zur Mobilisierung der römischen Sturmabteilungen gegeben hatte, richtete noch am gleichen Abend unter dem Druck des Oberkommandierenden der Carabinieri, General Cerica, an alle Provinzialverbände der Partei ein Telegramm, das diesen strengste Passivität gegenüber dem Regierungswechsel auferlegte⁹¹. Ebenso fügte sich der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Enzo Galbiati, nach einigem Zögern den Anordnungen Badoglio⁹², wodurch die Unruhe der in Rom kasernierten Milizverbände folgenlos blieb⁹³. Die seit Ende Juni in der Nähe Roms mit Hilfe der SS in Aufstellung begriffene Panzerdivision „M“ der Miliz unterbrach ihre Manöver und schob sich während der Nacht näher an die Hauptstadt heran, blieb dann aber ebenfalls untätig, nachdem sich ihr Kommandeur persönlich von der Stimmung der durch die Ereignisse in einen Freudentaumel versetzten Bevölkerung überzeugt hatte⁹⁴. Nur am Abend des 25. Juli wurde das Milizkommando in dem Arbeiterdistrikt Trastevere von Einheiten der Armee angegriffen^{94a}, und am frühen Morgen des 26. Juli kam es auf Grund eines Mißverständnisses zu einem einstündigen Feuergefecht zwischen den am Viminalpalast, dem neuen Amtssitz Badoglio, zusammengezogenen Truppen und einigen in der nahegelegenen Luftabwehrkaserne stationierten Milizeinheiten⁹⁵.

Unter solchen Umständen traten die unmittelbaren antifaschistischen Massenaaktionen und deren politischer Effekt umso nachhaltiger in den Vordergrund. Gewiß war die vorherrschende Note der nächtlichen Umzüge und Ansammlungen

⁹⁰ Puntoni, a. a. O., S. 136 (Eintragung vom 5. Juli 1943).

⁹¹ Monelli, a. a. O., S. 167–168; Castellano, a. a. O., S. 66; Senise, a. a. O., S. 204.

⁹² Monelli, a. a. O., S. 168–169; Castellano, a. a. O., S. 67; Senise, a. a. O.; Deakin, a. a. O., S. 471–473 und S. 485, Anm. n.

⁹³ Monelli, a. a. O., S. 169; Castellano, a. a. O., Senise, a. a. O., S. 205. Die sich widersprechenden Angaben der in diesen Ereignissen eine Rolle spielenden Persönlichkeiten hat Deakin, a. a. O., S. 474, Anm. c, zusammengestellt.

⁹⁴ Castellano, a. a. O., S. 68. Über die Division „M“ vgl. Deakins Appendix, a. a. O. S. 335–336.

^{94a} Deakin, a. a. O., S. 473.

⁹⁵ Badoglio, a. a. O., S. 83; Monelli, a. a. O., S. 135; Senise, a. a. O., S. 208.

in Rom⁹⁶, Mailand⁹⁷ und Turin⁹⁸ die dem Monarchen und Badoglio entgegengebrachte Zuneigung und Dankbarkeit, doch setzten sich zuerst in der Hauptstadt und am Tage danach im Norden des Landes Tendenzen durch, die den Plänen Viktor Emanuels den Boden zu entziehen drohten. Rom erlebte noch in der Nacht vom 25. zum 26. Juli eine Reihe von Angriffen auf die Sitze faschistischer Ortsgruppen, die meist mit deren völliger Verwüstung endeten⁹⁹. In Mailand kam es am folgenden Morgen nicht nur zu Aktionen der gleichen Art, sondern darüberhinaus zu bedrohlichen Ansammlungen vor den Häusern bekannter Faschisten, die das Eingreifen von Armeeeinheiten erforderten¹⁰⁰. In Turin stürmten Tausende von demonstrierenden Arbeitern das Gefängnis, wobei über vierhundert politische Gefangene befreit wurden¹⁰¹. Im allgemeinen blieben solche Vorkommnisse auf die norditalienischen Industriezentren beschränkt und die provinzielle Abgeschiedenheit der mittleren und kleinen Städte wurde nur vorübergehend durchbrochen¹⁰². Doch die sich in zahlreichen Einzelaktionen im ganzen Lande wiederholende Zerstörung der allgegenwärtigen Symbole des Regimes bekräftigte in eindeutiger Weise die Bedeutung dieser Tage: die faschistische Partei war nach mehr als zwanzigjähriger Herrschaft in wenigen Stunden von der politischen Bühne gefegt worden.

Als Viktor Emanuel III. am Nachmittag des folgenden Tages, anschließend an die Vereidigung des neuen Kabinetts, in kleinerem Kreise einige verächtliche Bemerkungen über die Demonstrationen des 25. und 26. Juli machte¹⁰³, glaubte zumindest einer der Anwesenden aus dieser radikalen Distanzierung von der öffentlichen Meinung und in den sofort erfolgten überaus scharfen Kampfmaßnahmen der Exekutive gegen alle Kundgebungen dieser Art das Ziel des Königs, eine Art persönlichen Regimes, erschließen zu können. Doch die tatsächlichen Zusammenhänge stellen sich wesentlich anders dar. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß sich die Worte des Monarchen allein auf die Vorfälle in Rom bezogen, da ihn, wie das Tagebuch General Puntonis deutlich zum Ausdruck bringt¹⁰⁴, die Ereignisse in

⁹⁶ Monelli, a. a. O., S. 151–152.

⁹⁷ Guido Visconti di Mondrone, *Il mio esilio nella terra di Guglielmo Tell* (Diario di un rifugiato), Milano 1945, S. 8–9.

⁹⁸ Raimondo Luraghi, *Il movimento operaio torinese durante la Resistenza*, Torino 1958, S. 62.

⁹⁹ Badoglio, a. a. O., S. 72; Attilio Tamaro, *Due anni di storia*, Vol. I, Roma 1948, S. 81.

¹⁰⁰ Vgl. Emanuele Tortoreto, *Sul movimento operaio in Milano*, in: MLI, Jahrg. 1956, Nr. 45, S. 17 und Carlo Ludovico Ruggianti, *Disegno della Liberazione Italiana*, Pisa 1954, S. 15. Tamaro, a. a. O., S. 82, erwähnt Gewehrfeuer faschistischer Dachsützen am gleichen Tage, während Rovereto zufolge (S. 18) diese Zwischenfälle sich erst am 28. und 29. Juli zutragen.

¹⁰¹ Giorgio Vaccarino, *Il movimento operaio a Torino*, in: MLI, Jahrg. 1952, Nr. 19, S. 22–25.

¹⁰² Tamaro, a. a. O., S. 83; Giampaolo Pansa, *Appunti per una storia della Resistenza nella provincia di Alessandria*, in: MLI, Jahrg. 1959, Nr. 55, S. 4.

¹⁰³ Leopoldo Piccardi, *Colpo di Stato e Movimento di Liberazione*, in: MLI, Jahrg. 1955, Nr. 34–35, S. 122.

¹⁰⁴ Puntoni, a. a. O., S. 146 (Eintragung vom 26. Juli 1943).

Norditalien in erhebliche Sorge versetzten. Die Aufzeichnungen des Generaladjutanten sprechen im Hinblick auf die im Norden „sofort eingetretene Wendung zum Schlechten“ von einer „ernsten Krise“, die der König jedoch zu bewältigen hoffte.

Nicht Verachtung, sondern die Befürchtung, daß der Plan einer Immunisierung des Landes gegen bürgerkriegsähnliche Verwicklungen und damit die zur Bewältigung dieser Aufgabe angestrebte Schlüsselstellung der Monarchie unter einer vom Norden heranrollenden politischen Sturmflut begraben werden könnten, erklären die Verhängung des Ausnahmezustandes in schärfster Form und die Übertragung der zivilen Gewalt an die Militärbehörden am 26. Juli¹⁰⁵. Die Plötzlichkeit dieser Maßnahmen geht auch daraus hervor, daß der erst im April von Mussolini entlassene und am 25. Juli wieder in sein Amt eingesetzte Chef der italienischen Polizei, Senise, Schritte dieser Art vorher nicht in Erwägung gezogen, sondern höchstens an eine Militarisierung von Polizei, Eisenbahn- und Postpersonal gedacht hatte¹⁰⁶. Bemüht man sich, die Bedeutung der schließlich vorgenommenen Unterstellung des gesamten öffentlichen Lebens unter Militärkontrolle zu erfassen, so tritt die im Zusammenhang damit verkündete zweite Proklamation Badoglio, worin die Bevölkerung zum Fernbleiben von allen Demonstrationen ermahnt sowie das militärische Verbot jeglicher Ansammlungen bekanntgegeben wurde¹⁰⁷, in den Hintergrund gegenüber den am gleichen Tage an die Truppen ergangenen internen Instruktionen, dem sogenannten „Roatta-Rundschreiben“¹⁰⁸. Badoglio hatte zwar am Vortage seine Regierung als „militärische“ bezeichnet, aber der Befehl über die gesamte Wehrmacht lag seit dem 25. Juli wieder wie vor 1940 in den Händen des Monarchen, der sich außerdem nunmehr der bisherigen „Dyarchie“ von Regime und Krone entledigt hatte. Dem Korporationsminister des Kabinetts Badoglio, Leopoldo Piccardi¹⁰⁹, ist daher beizupflichten, wenn er das Roatta-Rundschreiben als Ausdruck der Geisteshaltung der dem König am nächsten stehenden militärischen Kreise interpretiert, wobei jedoch hinzuzufügen ist, daß dieser Erlaß auch die von Puntoni vermerkte schwere Besorgnis des Herrschers widerspiegelt. Ausgehend von dem als Punkt 2 des Rundschreibens aufgestellten Grundsatz: „Wenig am Anfang vergossenes Blut erspart Ströme von Blut späterhin; daher muß jede Bewegung unnachsichtlich im Keime erstickt werden“, wurde der Armee befohlen, jede Störung der öffentlichen Ordnung wie eine Konzentration feindlicher Truppen im Felde zu behandeln, sofort scharf zu schießen und notfalls auch ohne vorherige Ankündigung Artillerie einzusetzen. Rädelsführer sollten ohne weiteres

¹⁰⁵ Die Proklamation ist bei Tamaro, a. a. O., S. 137–138 in vollem Wortlaut wiedergegeben.

¹⁰⁶ Senise, a. a. O., S. 198.

¹⁰⁷ Den Wortlaut des Aufrufs hat Tamaro, a. a. O., S. 139 veröffentlicht.

¹⁰⁸ Vaccarino, a. a. O., S. 30 bringt Auszüge, Tamaro, a. a. O., S. 140, der unzutreffenderweise den Titel „Badoglio-Rundschreiben“ verwendet, den vollständigen Text. General Roatta war zu jener Zeit Generalstabschef des Heeres.

¹⁰⁹ Piccardi, a. a. O., S. 122–123.

erschossen, alle anderen Elemente den Kriegsgerichten zur unverzüglichen Aburteilung zugeführt werden. Angesichts der von vornherein dem Militär im Rahmen der politischen Umstellung zugedachten Funktion brachten die drakonischen Maßnahmen, deren Anwendung selbst gegen zögernde oder schwankende Soldaten und Offiziere angedroht war, das Ausmaß der Beunruhigung der Staatsspitze zum Ausdruck.

Der Versuch, die abrupt hervorgetretene innenpolitische Bewegung mit Hilfe des Belagerungszustandes lahmzulegen, schlug fehl. Die Welle der Demonstrationen, Ansammlungen und Ausschreitungen konnte so zwar größtenteils zum Stillstand gebracht werden. Doch die Dynamik der innenpolitischen Offensive, von nun an ihres öffentlichen Ventils beraubt, mußte sich damit unweigerlich von den Straßen und Plätzen der großen Städte auf die Ebene der Parteien und – was der Plan des Monarchen um jeden Preis hatte vermeiden wollen – deren Beziehungen zu der Regierung Badoglio verlagern.

Die hier einsetzende Dialektik von Regierung und Parteien wurde dadurch entscheidend bestimmt, daß die letzteren nicht so sehr als individuelle Kräfte, sondern als politische Gemeinschaften in Erscheinung traten. Zur gleichen Zeit, als sich in den letzten Monaten der faschistischen Herrschaft die ersten Ansätze einer Wiederbelebung des nach 1925 dem totalen Druck der Diktatur erlegenen italienischen Parteiensystems abzeichneten, hatten auch die auf eine Koordinierung der antifaschistischen Gruppen gerichteten Bemühungen begonnen¹¹⁰. Doch die Wachsamkeit des bei allen Auflösungserscheinungen bis zuletzt weitgehend intakten Sicherheitsapparats des Regimes brachte es unvermeidlicherweise mit sich, daß solche Kontakte zwischen Liberalen, Christlichen Demokraten, Aktionspartei, Sozialisten und Kommunisten sich zuerst nur auf lokaler oder allenfalls regionaler Ebene entwickeln konnten¹¹¹, wobei in Übereinstimmung mit der herkömmlichen politischen Schwerpunktbildung Italiens Rom und Mailand die ausschlaggebende Rolle spielten, obgleich die ersten Bemühungen dieser Art Turin zum Schauplatz hatten. Dies bedeutete aber auch, daß die unterschiedliche Struktur des römischen und norditalienischen Milieus in divergierenden Stellungnahmen der jeweiligen antifaschistischen Gruppen ihren politischen Niederschlag finden würde. Schon die Zusammensetzung der im Herbst 1942 in beiden Städten entstandenen antifaschistischen Ausschüsse brachte diese Tendenzen zum Ausdruck. In der Hauptstadt hatten sich Liberale, Christliche Demokraten und Sozialisten, in Mailand dagegen die Aktionspartei, der radikale Flügel der Sozialisten (die Bewegung für proletarische Einheit) und die Kommunisten zusammengefunden. Die tiefgehenden

¹¹⁰ Bonomi, a. a. O., S. XI; Catalano, a. a. O., S. 12; ders., *Dalla crisi del primo dopoguerra alla fondazione della repubblica* (Storia d'Italia, Vol. V), Torino 1960, S. 475.

¹¹¹ Angesichts der sich in den Details stark widersprechenden zeitgeschichtlichen Literatur habe ich mich in den nachfolgenden Ausführungen über die antifaschistischen Koordinierungsbestrebungen einer Darstellung von Leone Cattani angeschlossen, der an den Verhandlungen in maßgeblicher Funktion als Vertreter der Liberalen beteiligt war (*Lezioni sull'antifascismo*, Bari 1960, S. 236–238).

Meinungsverschiedenheiten zwischen Mailand und Rom bezogen sich in erster Linie auf das Problem der antifaschistischen Methodik, – der Mittel, mit denen der Sturz des Regimes zuwegegebracht werden sollte. Der mehrheitlich gemäßigten Haltung des römischen Komitees, in dem die Liberalen starken Einfluß besaßen, entsprach auch dessen Bereitschaft, selbst die Hilfe der durch zwanzigjährige Koexistenz mit dem Faschismus kompromittierten Monarchie nicht zu verschmähen, wenn sich dadurch die Beseitigung der Diktatur beschleunigen ließe. Im Norden dagegen befürwortete man eine breite Volksbewegung, die ohne politische Kompromisse das bereits angeschlagene Herrschaftssystem Mussolinis durch direkte revolutionäre Aktion aus dem Sattel heben sollte.

Die Gefahr, daß der italienische Antifaschismus dadurch im Entscheidungsjahre der faschistischen Krise in zwei auseinanderstrebende und sich gegenseitig lahmlegende Lager gespalten würde, konnte erst kurz vor dem 25. Juli durch Vermittlung der Flügelgruppen, der Kommunisten und Liberalen, gebannt werden, ohne daß eine der beiden Seiten von vornherein ihre wesentlichen Grundsätze geopfert hätte. Ein am 4. Juli von Vertretern aller fünf Parteien in Mailand unterzeichnetes Dokument schuf zum ersten Male einen Vereinigten Antifaschistischen Ausschuß auf überregionaler Grundlage. Das Mailänder Komitee erklärte sich mit einer Aufforderung an die Monarchie zum sofortigen Eingreifen einverstanden, während die Vertreter Roms das – eher theoretische – Zugeständnis der revolutionären Lösung machten, falls der Monarch nicht oder zu spät handeln würde. Die Grundlage der neuen politischen Gemeinschaft war nunmehr gesichert. Einmal da die bald darauf erfolgende Intervention Viktor Emanuels III. die Parteien der Notwendigkeit einer endgültigen Entscheidung zugunsten der revolutionären Lösung enthob, für die in Wirklichkeit keine Chance bestand¹¹². Darüber hinaus konnte die Orientierung des am 25. Juli beginnenden Abschnitts der italienischen Innenpolitik dem Fünf-Parteien-Ausschuß nur zusätzliches Gewicht verleihen, obwohl die Parteien während der fünfundvierzig Tage auf eine halblegale Rolle beschränkt blieben.

Das Kabinett Badoglio, welches somit durch die Schwerkraft der politischen Entwicklung unmittelbar mit den antifaschistischen Parteien konfrontiert wurde, war seiner Zusammensetzung nach für die damit verbundene Aufgabe höchst ungeeignet. Es wäre jedoch ungerechtfertigt, wollte man dieses Unvermögen allein auf das Konto des militärischen Faktors innerhalb der Regierung setzen. Die Physiognomie der Regierung wurde in unverkennbarer Weise durch die Ministerialbürokratie bestimmt. Auswärtige Angelegenheiten, Inneres, Finanzen, Öffentliche Arbeiten, Landwirtschaft, Propaganda, Erziehungswesen, Korporationen und Handel waren Vertretern der hohen Beamtenschaft anvertraut¹¹³. Korporationenminister

¹¹² Leopoldo Piccardi, *La storia non aspetta*, Bari 1957, S. 48, vertritt mit vollem Recht den Standpunkt, daß das italienische Volk zu jenem Zeitpunkt keiner revolutionären Aktion fähig war. Diese Ansicht wird von kommunistischen Historikern mit unzureichenden Argumenten bekämpft.

¹¹³ Vgl. die Kabinettsliste und eine am 27. Juli von der amtlichen Agenzia Stefani veröffentlichte eingehende Darstellung der Laufbahn der einzelnen Kabinettsmitglieder bei Tamaro, S. 142–144.

Piccardi und Erziehungsminister Severi (ebenso Kriegsminister General Sorice) gehörten dem Staatsrat an. Außenminister Guariglia und Propagandaminister Rocco waren außerdem Berufsdiplomaten. Die in das Kabinett berufenen Generäle Amoroso, Favagrossa, Gabba, Randalli, Sorice und Admiral De Courten leiteten allein die wesentlich militärischen Ministerien, Krieg, Luftfahrt, Kriegsproduktion, Verkehr, Italienisches Afrika und Marine. Ein Versuch der an den Vorbereitungen der Verhaftung Mussolinis maßgeblich beteiligten Generäle Carboni und Castellano, sich die Ministerien für Propaganda und Auswärtige Angelegenheiten zu sichern, war im letzten Augenblick vom König vereitelt worden¹¹⁴. Dies bewies noch einmal, wie sehr dem Monarchen daran gelegen war, eine autonome politische Einflußnahme der Generalität über die Ernennung Marschall Badoglios hinaus nach Möglichkeit zu verhindern. Die Konzeption eines unpolitischen Verwaltungskabinetts der Fachleute wurde dadurch strikt aufrechterhalten. Allerdings war es nahezu unvermeidlich, daß eine ausschließlich aus hohen Beamten und militärischen Experten gebildete Regierung in einer so komplexen innenpolitischen Lage, wie sie sich bereits am Tage nach dem Sturz Mussolinis herauszubilden begann, weit überfordert werden mußte.

Unter solchen Umständen war es von ausschlaggebender Bedeutung, mit welchen Überlegungen und Vorstellungen der neue Regierungschef sein Amt antrat. Badoglio war in den letzten Vorkriegsjahren und im Verlauf des Zweiten Weltkrieges aus persönlichen und sachlichen Gründen zum Gegner Mussolinis und des Faschismus geworden; als Antifaschist aus ideologischen Motiven konnte er kaum gelten. Wie er vor dem völligen Zerwürfnis mit Mussolini über diesen und das Regime im innenpolitischen Sinne dachte, ist schwer feststellbar, doch geben spätere Äußerungen einen wichtigen Fingerzeig. Wenn er in seinen letzten Jahren die Ansicht vertrat, Mussolini sei bis 1937 ein bedeutender Staatsmann gewesen, den erst die erfolgreiche Schaffung des „impero“ in Ostafrika zu Abenteuern verführt habe¹¹⁵, so muß dieser Standpunkt vornehmlich unter dem Aspekt der Selbstrechtfertigung verstanden werden. Da Badoglio der militärische Schöpfer des „impero“ gewesen war, hätte eine in die Zeit vor diesem Ereignis zurückverlegte Verurteilung Mussolinis ihn selbst und seine Verstrickung in die faschistische Politik getroffen – war doch der letzte steile Aufstieg seiner Laufbahn untrennbar verknüpft mit einer Kapitulation vor Mussolini. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Generalstabschef der Wehrmacht nämlich hatte Badoglio die Herauslösung eines gesonderten Generalstabs der Armee aus dem eigenen Aufgabenbereich, wenn auch nach langer Krise, akzeptiert und sich so, ungeachtet seiner Rangerhöhung, zum lediglich technischen Berater des Regierungschefs machen lassen, der sich der willkürlichen

¹¹⁴ Puntoni, a. a. O., S. 147 auf Grund einer Mitteilung des Monarchen (Eintragung vom 27. Juli 1943). Vgl. hierzu die interessante, aber mit großer Vorsicht zu bewertende Darstellung Carbonis in: Gen. Giacomo Carboni, *Più che il dovere*, Roma 1952, S. 212–223.

¹¹⁵ Carlo Casalegno, „Nella personalità dell'uomo' Badoglio troviamo il segreto della sua discussa politica“, in *La Stampa* (Torino), 2 novembre 1958.

militärpolitischen Einmischung des Diktators verschrieb¹¹⁶. Die Übernahme der politischen Leitung des Landes im Sommer 1943 war daher in ihrer Motivierung ein höchst komplexer Vorgang. Zu den persönlichen und sachlichen Gründen gesellte sich insbesondere das Verantwortungsgefühl des modernen, technisch geprägten militärischen Führers gegenüber der bedrohten nationalen Gemeinschaft, das aber bei der Ausübung seines Amtes mit dem traditionellen soldatischen Gefühl persönlicher Verpflichtung auf die Monarchie in Konflikt geraten mußte, ohne daß ihm in der dadurch entstehenden inneren Unsicherheit seiner im Grunde unpolitischen Veranlagung die Orientierung mittels eines festen politischen Standpunkts zu Hilfe kam¹¹⁷. Diese im allgemeinen unpolitische Ausrichtung seines Denkens hatte Badoglio selbst betont, als er sich im Frühjahr 1943 bereit erklärte, in ein Kabinett Orlando als Minister ohne Portefeuille einzutreten¹¹⁸. Auch Bonomi gegenüber verwies er auf seinen Mangel an politischer Erfahrung in innen- und außenpolitischen Dingen¹¹⁹. Dennoch zeigte er zur gleichen Zeit offenbar intensives Interesse an den detaillierten innenpolitischen Reformvorschlägen, welche ihm damals sein Rechtsberater Guido Cassinelli in einer Reihe von Gesprächen erläuterte und die von diesem als radikaldemokratisches Regierungsprogramm eines von Badoglio präsierten antifaschistischen Koalitionskabinetts konzipiert waren¹²⁰. Die Frage, wie weit solche Ausführungen die Gedankengänge des Marschalls beeinflussten, muß offen bleiben, doch ist eine damals von ihm gemachte Bemerkung aufschlußreich, man müsse einem zu sehr nach links tendierenden Kurs vorbeugen und etwaige soziale Reformen heranreifen lassen, anstatt sie nach dem Sturz Mussolinis übereilt zu verwirklichen¹²¹. Seine Anteilnahme an innenpolitischen Problemen ließ aber in den Wochen vor dem Umsturz spürbar nach¹²², als die direkte militärische Bedrohung Italiens die Frage der Aufkündigung des Achsenbündnisses immer dringlicher stellen ließ und mit der zunehmenden Zerstörung der Städte, der Hafenanlagen und des Verkehrsnetzes sowie der internationalen Schwächung der italienischen Währung der gesamte Fragenkomplex des künftigen wirtschaftlichen Wiederaufbaus erdrückende Proportionen annahm¹²³. Hier dürfte auch die Erklärung dafür liegen, daß es der Überredungskunst Acquarones Mitte Juli so rasch gelang, Badoglio von dem Plan einer antifaschistischen Koalitionsregierung abzubringen und für den Gedanken eines Beamtenkabinetts zu gewinnen.

¹¹⁶ Vailati, *Badoglio racconta*, S. 262–273.

¹¹⁷ Für die obige Analyse habe ich eine Anregung von Aldo Garosci in *Comunità* (Milano), N. 40, maggio 1956, S. 6 weiterzuentwickeln versucht.

¹¹⁸ Cassinelli, a. a. O., S. 23.

¹¹⁹ Bonomi, a. a. O., S. 23.

¹²⁰ Cassinelli, a. a. O., S. 18–20 und 27–28.

¹²¹ *Ebenda*, S. 23.

¹²² *Ebenda*, S. 32.

¹²³ Cassinelli berichtet (S. 27), daß gerade diese Punkte zu jener Zeit die Aufmerksamkeit Badoglios stärker als jede andere Materie in Anspruch nahmen.

III

Die innenpolitische Entwicklungslinie während der „Fünfundvierzig Tage“ des Kabinetts Badoglio wurde durch die Einwirkung mehrerer damals gegebener Momente bestimmt: einmal durch die außerordentlich enge Verzahnung von Innen- und Außenpolitik; dann durch die deutlich feststellbare Stufenleiter der Dialektik in den Beziehungen von Regierung und Antifaschismus; schließlich durch die wiederholt von der Krone unternommenen Versuche, die Ausgangsposition des 25. Juli zu wahren.

Als das neue Kabinett in den Nachmittagsstunden des 27. Juli zu seiner ersten Sitzung zusammentrat¹²⁴, sah es sich somit bereits, ohne daß dies nach außen hin allzu sehr sichtbar wurde, zwischen den von der Öffentlichkeit ausgehenden Druck zugunsten einer eindeutig antifaschistisch orientierten Innenpolitik¹²⁵ und die Bestrebungen der um den Thron gescharten konservativen Kräfte des gestürzten Regimes gestellt. Die letzteren hatten im Kabinett selber einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt¹²⁶. Noch am Vormittag des gleichen Tages hatten die Minister nach ihrer Vereidigung aus dem Munde des Monarchen eine eindringliche Aufforderung zu innenpolitischem Maßhalten vernommen¹²⁷. Auf welchen Wirkungskreis man damit in Wahrheit im Quirinal das Kabinett festzulegen gedachte, lassen die Aufzeichnungen Senises deutlich erkennen. „Das Kabinett“, so schreibt der damalige Polizeichef¹²⁸, „war im Grunde genommen ein Geschäftsministerium mit begrenzter Zielsetzung: Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Erledigung der gewöhnlichen Verwaltungsangelegenheiten und vor allem Beendigung des Krieges.“ Praktisch bedeutete dies, den Rahmen des Abbaus der faschistischen Institutionen so eng wie nur irgend möglich zu ziehen. Die ersten konkreten Vorschläge in dieser Richtung, nämlich die unumgängliche Auflösung der faschistischen Partei und die Eingliederung der faschistischen Miliz in die Armee als alleinige Maßnahmen, hatte Senise bereits am 21. Juli gemacht¹²⁹. Und dem König erschien noch am Morgen des 27. Juli in einem Gespräch mit Marcello Soleri¹³⁰ eine Beseitigung des berüchtigten Sondergerichtshofs für Staatsschutz und ähnlicher Einrichtungen des Regimes als äußerste Grenze institutioneller Lockerung.

Zwischen diesen Vorschlägen oder Überlegungen seitens der Staatsspitze und den anfänglichen Maßnahmen des Kabinetts Badoglio bestand somit ein unleugbarer Zusammenhang. Die erste Sitzung des neuen Kabinetts war ausschließlich innen-

¹²⁴ Badoglio, a. a. O., S. 84.

¹²⁵ Ebenda, S. 86.

¹²⁶ Raimondo Luraghi, *Dal 25 luglio all'8 settembre, Lezione Nona* in „Trent'anni di storia italiana“ (1915–1945), *Lezioni con testimonianze presentate da France Antonicelli*. Torino 1961, S. 305.

¹²⁷ *Io di Benigno, Occasioni mancate*. Roma in un diario segreto 1943–1944. Roma 1945, S. 95.

¹²⁸ Senise, a. a. O., S. 213.

¹²⁹ Ebenda, S. 198.

¹³⁰ Soleri, a. a. O., S. 256.

politischen Fragen gewidmet¹³¹. Die faschistische Partei und die wichtigsten ihrer Nebenorganisationen¹³² wurden verboten¹³³, der Großrat und der Sondergerichtshof wurden beseitigt¹³⁴, die Kammer der Fasci und Korporationen wurde aufgelöst¹³⁵. In den Provinzen verschwanden die als Kontrolleure der Präfekten fungierenden „federali“, die Provinzialsekretäre der Partei, ebenso in den Gemeinden die von den ersteren abhängigen Politischen Sekretäre¹³⁶. Wenn Badoglio einige Jahre später zur Rechtfertigung des begrenzten Umfangs der damals getroffenen Maßnahmen diesen die Bedeutung einer vom Zentrum ausgehenden und schließlich bis zur Peripherie vordringenden Umschaltung gab¹³⁷, die, von der Warte des Kabinetts aus gesehen, angesichts der faschistischen Beherrschung aller Machtpositionen keine andere Verfahrensweise gestattete, so mag diese Erklärung subjektiv durchaus gerechtfertigt sein. Objektiv gesehen bleibt dennoch die Tatsache entscheidend, daß diese institutionellen Eingriffe der Regierung den zurückhaltenden Gedankengängen Senises und den zusätzlichen geringfügigen Konzessionen des Monarchen entsprachen. Trotzdem konnte damit die Krone die innenpolitische Schlacht nur zur Hälfte (und gewiß nicht der entscheidenden Hälfte) als vorläufig gewonnen verbuchen. War doch die Liquidierung der betroffenen faschistischen Institutionen für die monarchische Staatsform nahezu ein Gebot der Selbsterhaltung. Ungleich wesentlicher blieb die Frage, wie die neue Regierung sich zu der zwanzigjährigen faschistischen Durchdringung der *traditionellen* Staatseinrichtungen stellen sollte. Die Auflösung der am stärksten profilierten faschistischen Institutionen – Partei, Miliz, Großrat, Sondergerichtshof und Kammer der Fasci und Korporationen – konnte die Krone ohne weiteres auf sich nehmen, da es sich dabei um einen ihrer Tradition wesensfremden Sektor des politischen Lebens handelte. Jeder Versuch einer Entfernung führender faschistischer Persönlichkeiten aus dem Staatsdienst im eigentlichen Sinne hingegen bedeutete einmal einen direkten Angriff auf die dem Thron abträgliche institutionelle Nahtstelle von Monarchie und Regime sowie eine Gefährdung der Schutzrolle, mit der die Krone einen wichtigen Teil des Faschismus durch politische Interessengemeinschaft sich verpflichten zu können glaubte. Es war nur folgerichtig, wenn sich der König in seinem Gespräch mit Soleri unumwunden dagegen ausgesprochen hatte, die Männer des Faschismus allzu rasch aus ihren bisherigen Staatsstellungen zu entfernen.

Ein Vorläufer des hier sich anbahnenden Konflikts war in jenen Tagen das Präfektenproblem, das zwar für die auf ihre Konsolidierung bedachte Regierung überragende politische Bedeutung besaß, von dem meist personalistisch denkenden Mon-

¹³¹ Badoglio, a. a. O., S. 86. Vgl. hierzu auch die amtliche Mitteilung der Agenzia Stefani vom 28. Juli 1943 (bei Tamaro, S. 157).

¹³² Das Dekret (R. Decreto Legge N. 704) hat Tamaro, a. a. O., S. 150 ff. im vollständigen Wortlaut wiedergegeben.

¹³³ Vgl. Art. 1, R. Decreto Legge N. 704 (Tamaro, a. a. O.).

¹³⁴ Badoglio, a. a. O.

¹³⁵ Ebenda.

¹³⁶ Ebenda.

¹³⁷ Badoglio, a. a. O., S. 86.

archen aber anscheinend nicht als zentral genug angesehen wurde, um den Anlaß zu einer innenpolitischen Kraftprobe zwischen Krone und Kabinett zu bilden. In einem so zentralistisch aufgebauten Regierungssystem wie dem Italiens mußte jedoch unter den ungeklärten und gefährlichen Umständen des Sommers 1943 die politische Zuverlässigkeit der Präfekten für die Regierung die Bedeutung einer Existenzfrage annehmen. Das Kabinett hatte sich unverzüglich diesem Problem zugewandt¹³⁸ und die Amtsenthebung aller aus der faschistischen Partei hervorgegangenen Präfekten beschlossen¹³⁹.

Über die Hälfte der Präfekten in den 94 Provinzen des italienischen Staatsgebiets waren ursprünglich Provinzialsekretäre der faschistischen Partei gewesen oder hatten andere Posten in der Parteihierarchie bekleidet. Schon die im allgemeinen mangelnde fachliche Vorbereitung in der regulären Verwaltungslaufbahn schien ein drastisches Revirement zu rechtfertigen, selbst wenn man bereit gewesen wäre, über die politischen Aspekte hinwegzusehen. Die von dem Kabinett getroffene Entscheidung sah daher vor, solche „politischen“ Beamten entweder durch Berufspräfekten zu ersetzen, die das bisherige Regime durch Versetzung in das Innenministerium neutralisiert hatte, oder auf in jüngster Zeit zur Disposition gestellte sowie bereits pensionierte Präfekten zurückzugreifen. Der dem Innenminister erteilte Auftrag war somit unzweideutig: über die erforderlichen Maßnahmen sollte von diesem in der nächsten Kabinettsitzung Bericht erstattet werden¹⁴⁰.

Dem Beschluß des Kabinetts, welcher wohl vor allem der Initiative der „linken“ Gruppe in der Regierung – die Minister Piccardi und Severi sowie der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Baratono – entsprang, die hierbei von Badoglio unterstützt wurden, kommt erhebliche Bedeutung zu. Er stellte bereits (und noch dazu im allerersten Stadium der Regierungstätigkeit) die Konzeption des Beamtenkabinetts auf die Probe, auf die sich wiederum Innenminister Fornaciari berief. Als früherer Generaldirektor des öffentlichen Gesundheitswesens, ehemaliger Präfekt von Venedig und Mailand, sowie vor dem Kriege leitender Beamter im Innenministerium¹⁴¹, konnte dieser als Repräsentant einer jedem Eingriff in die Struktur des Beamtentums abgeneigten Bürokratie und deren statischer Staats- und Dienstauffassung gelten. Das enge Einvernehmen Fornaciaris und Senises im Innenministerium¹⁴² führte dazu, daß sich an dieser Stelle ein Stützpunkt für den politisch „gefährdeten“ Teil der Beamenschaft herauszubilden schien.

Der Widerstand im Innenministerium bezog seine Stellung offenbar im Schutze einer formalen Verharmlosung des Kabinettsbeschlusses, welcher – nach Senises Worten zu urteilen – vorläufig als rein grundsätzliche Entschloßung interpretiert wurde, woraus man die juristische Rechtfertigung der angewandten Verschleppungstaktik ableitete. In administrativer Hinsicht wurde eine plötzliche Abberufung

¹³⁸ Ebenda, S. 88.

¹³⁹ Ebenda.

¹⁴⁰ Ebenda.

¹⁴¹ Senise, a. a. O., S. 211; Tamaro, a. a. O., S. 143.

¹⁴² Senise, a. a. O., S. 211–212.

von mehr als vierzig faschistischen Präfekten als unvorsichtig betrachtet, da man gerade jetzt ihrer Erfahrung zu bedürfen meinte. Es ist auffallend, daß Senise in seinen Memoiren die Entscheidung des Kabinetts, auf die im Innenministerium kaltgestellten und pensionierten Präfekten zurückzugreifen, verschweigt und statt dessen die gar nicht zur Debatte stehende Gefahr einer Verwendung von unerfahrenen Beamten auf so exponierten Posten unterstreicht. In politischer Hinsicht verwies man auf die Tatsache, daß alle faschistischen Präfekten sich nicht nur der neuen Regierung zur Verfügung gestellt hatten, sondern auch nicht länger als Faschisten angesehen werden dürften, da sich ihre politische Einstellung durch die Realität, mit der sie infolge ihrer Position konfrontiert worden seien, vollständig gewandelt habe. Im übrigen erhoffte man sich von dem Verbleiben dieser Präfekten eine beruhigende Wirkung auf die Masse des bisherigen Parteivolks¹⁴³.

Die von Fornaciari für ratsam erachteten Maßnahmen scheinen sich daher hauptsächlich auf zwei Phasen beschränkt zu haben: einer ersten, der Ablösung von acht Präfekten¹⁴⁴, sollte eine zweite folgen, über deren beabsichtigten Umfang wir zwar durch die Memoirenliteratur nicht unterrichtet sind, die indessen kaum die Grenzen der vorangegangenen Regelung überschritten hätte. Überdies waren die ersten acht Beamten mit Bedacht so ausgewählt worden, daß es sich durchweg um unbedeutende Persönlichkeiten und bei ihren Amtsbereichen um zweit-rangige Provinzen handelte. Die dadurch hervorgerufene Krise kam nur wenige Tage später in eben jener Sitzung des Kabinetts zum Ausbruch, in welcher der Innenminister über den Präfektenschub berichten sollte. Die den antifaschistischen Anschauungen gegenüber aufgeschlossenen Minister protestierten mit Vehemenz und Erfolg gegen die sich hier abzeichnende Politik, während der Regierungschef im Anschluß an die Beratungen Fornaciari unter vier Augen zu energischeren Schritten drängte. Ein nicht leicht zu nehmendes Phänomen war auch, zwar unabhängig von der Präfektenfrage, aber doch von dieser kaum zu trennen, die von Badoglio besonders vermerkte Unsicherheit einiger Vertreter der hohen Beamten-schaft. Die dort feststellbare Fassungslosigkeit angesichts des plötzlichen Sturzes des Faschismus wich allmählich einem Zweifel an der Lebenskraft und Dauer der neuen Regierung, was in passivem Widerstand, in bewußter Verlangsamung des Verwaltungsapparats Ausdruck fand und sicherlich die Haltung Badoglios gegenüber dem Präfektenproblem beeinflusste¹⁴⁵. Nachdem er das Gewicht seines eigenen Amtes in die schwankende politische Wagschale geworfen hatte, begann Badoglio jedoch zu erkennen, daß seine Intervention die einer bedeutend einfluß-reicheren Persönlichkeit, als der Innenminister es war, ins Spiel gebracht hatte. Eine direkte Aktion Acquarones im Innenministerium war erfolgt, um weitere Um-stellungen in den Präfekturen zu verhindern¹⁴⁶. Fornaciari, der seine Ernennung

¹⁴³ Ebenda, S. 214–215.

¹⁴⁴ Badoglio, a. a. O., Senise, a. a. O., S. 214–215.

¹⁴⁵ Badoglio, a. a. O., S. 81.

¹⁴⁶ Ebenda, S. 88–89.

in erster Linie dem Minister des königlichen Hauses zu verdanken hatte¹⁴⁷, war zweifellos nur allzu geneigt, sein eigenes Zögern damit zu legitimieren. Ein Zusammenstoß zwischen dem Regierungschef und Acquarone, wobei diesem in unverblümter Weise und unter Berufung auf einen Jahrzehnte zurückliegenden Präzedenzfall die Entlassung angedroht wurde¹⁴⁸, setzte dem Druck auf das Innenministerium ein Ende. Doch war gleichzeitig die Stellung Fornaciari unhaltbar geworden. Ein Handschreiben des Marschalls sprach kurzerhand die Entlassung des Ministers aus¹⁴⁹, nachdem der Monarch am 9. August¹⁵⁰ einen dahingehenden Vorschlag Badoglios gebilligt hatte. Fornaciari wurde durch einen wesentlich aktiveren hohen Verwaltungsbeamten, den früheren Präfekten Senator Umberto Ricci, ersetzt, der in kürzester Frist ungefähr fünfzig Präfekturen neu besetzte¹⁵¹.

Der Ausgang des so rasch beendeten Konflikts erlaubt zumindest zwei Schlußfolgerungen. Die Krone selbst übte stärkste Zurückhaltung, nicht nur, wie bereits angedeutet, wegen der relativ minderen Bedeutung der betroffenen Beamten, sondern vor allem, weil Viktor Emanuel III. die Tragweite des Problems als einer politischen „Durchbruchsschlacht“ nicht erkannte. Bezeichnenderweise schrieb General Puntoni am 9. August anlässlich der Entlassung Fornaciari in sein Tagebuch, in der Regierung Badoglio sei die erste Krise ausgebrochen¹⁵², eine Formulierung, deren mißgünstig „hoffnungsvolle“ Akzentsetzung einer völligen Verkennung der Situation gleichkam. Im Gegensatz dazu schien Acquarone, der durch ein rein persönliches Vorpellen¹⁵³ seine Niederlage heraufbeschworen hatte, offenbar die politische Wichtigkeit des umkämpften Kabinettsbeschlusses weitgehend erfaßt zu haben.

Wie man auch die Politik des Kabinetts Badoglio im ganzen beurteilen mag, so ergibt sich einwandfrei aus der Bestandsaufnahme des Präfektenproblems, daß die Stillhaltekonzeption Viktor Emanuels III. durch die Personalpolitik der neuen Aera einen empfindlichen Rückschlag erlitten hatte. Mit der hier getroffenen Entscheidung war die von dem Monarchen anfangs gezogene Grenzlinie zwischen Innenpolitik und Verwaltungstätigkeit in Gefahr, von innen her aufgerollt zu werden. Wenn auf der einen Seite Maßnahmen getroffen wurden, wie die Beseitigung charakteristischer Merkmale der faschistischen Ideologie in den Gesetzbüchern oder die Auflösung der faschistischen Jugendorganisation „Gioventu Italiana del Littorio“¹⁵⁴, welche die Richtlinien der Krone zu respektieren schienen, so setzte sich gleichzeitig andererseits eine Tendenz durch, die über die Art der Lösung des Präfektenproblems hinausging. Das Zustandekommen dieser Maßnahmen ist bisher

¹⁴⁷ Senise, a. a. O., S. 197.

¹⁴⁸ Badoglio, a. a. O., S. 89.

¹⁴⁹ Senise, a. a. O., S. 214.

¹⁵⁰ Puntoni, a. a. O., S. 152.

¹⁵¹ Badoglio, a. a. O.

¹⁵² Puntoni, a. a. O.

¹⁵³ Badoglio, a. a. O.

¹⁵⁴ Ebenda, S. 87.

nur ungenügend dokumentiert. Ob, wie die oft unzuverlässige Darstellung Tamaros behauptet¹⁵⁶, Badoglio es vorzog, sich mit einer kleinen Gruppe von Ministern zu beraten, was auf den „linken“ Flügel des Kabinetts hindeuten könnte, oder ob er, wie Senise in einem Falle berichtet¹⁵⁷, den Warnungen des Polizeichefs vor einer zu energischen Verfolgung des Faschismus wegen der Gefahr eines verzweifelten Zurückschlagens dieser Elemente Gehör schenkte, ist von untergeordneter Bedeutung. Denn der von der Regierung letzten Endes verfolgte Kurs läßt sich an den damals getroffenen oder geplanten Schritten ablesen. Schon am 5. August, noch während der Präfektenkrise, wurde der Öffentlichkeit bekanntgegeben, daß Untersuchungen über etwaige seit 1922 erfolgte Bereicherungen führender Persönlichkeiten des faschistischen Regimes und über eine eventuelle Beschlagnahme solcher Vermögenswerte angestellt werden würden¹⁵⁸. Am 9. August, als die Präfektenfrage im Sinne einer umfassenden Säuberung entschieden war, wurde im amtlichen Gesetzblatt des Königsreichs Italien¹⁵⁹ das Dekret 720 über die Feststellung und Konfiszierung der unter dem Faschismus unrechtmäßig erworbenen Vermögen veröffentlicht. Eine von dem Chefpräsidenten des Kassationsgerichtshofs geleitete und mit höheren Richtern besetzte Kommission sollte sich mit dieser Aufgabe befassen. Nur drei Tage später wurden die Nachforschungen über Bereicherung innerhalb der Beamenschaft mit verstärktem Nachdruck vorangetrieben und eine Untersuchungskommission im Außenministerium gebildet, die der Laufbahn der Beamten und den Fällen von politisch begründeter Bereicherung nachgehen sollte¹⁵⁹. Dies war ein besonders bedeutender Vorgang, wie weiter unten gezeigt werden soll.

Es wäre gewiß verfehlt, wollte man die soeben geschilderten Entwicklungen *allein* als das Ergebnis einer auf die Regierung beschränkten Strömung verstehen. Diejenigen Kabinettsmitglieder, welche in diesem Sinne wirkten, wollten vor allem die offizielle Politik soweit wie möglich der zwar nach außen hin notgedrungen verhüllten, in Wirklichkeit jedoch deutlich artikulierten Willensbildung des Antifaschismus annähern. Während jedoch im Kabinett der innenpolitische Kampf noch auf dem eng umgrenzten Terrain der Personalpolitik ausgefochten wurde, war es für das antifaschistische Lager von Anbeginn an eine Lebensfrage der Nation, daß dieser Kampf auf breitester Front ausgetragen werden konnte.

¹⁵⁶ Tamaro, a. a. O., S. 98.

¹⁵⁷ Senise, a. a. O., S. 218.

¹⁵⁸ Tamaro, a. a. O., S. 208.

¹⁵⁹ Ebenda, S. 304 und 306.

¹⁵⁹ Ebenda, S. 270, Anmerkung 88.

IV

Diese umfassende Zielsetzung wurde nunmehr zur Grundlage des Verhältnisses von Regierung und Parteien; sie beeinflusste ebenso sehr die Innenpolitik des Kabinetts, die Beziehungen zwischen dem Monarchen und dem Regierungschef und insbesondere auch die innere Konsolidierung des Antifaschismus. Gerade hier bedurfte es jedoch eines längeren Angleichungsprozesses, der sich über den gesamten Zeitraum der fünfundsiebenzig Tage erstreckte. Trat doch der schon vor den Ereignissen des 25. Juli bestehende antifaschistische Dualismus Rom-Mailand nach dem Umsturz von neuem wiederholt in Erscheinung, wenn auch mit anderer Akzentsetzung. In folgerichtiger Weiterentwicklung der vor dem 25. Juli akuten internen antifaschistischen Thematik war das Problem der Stellungnahme zu der die Parteien von direkter politischer Einflußnahme fernhaltenden Regierung die Kernfrage. Dies wurde bereits im Laufe der ersten Tage des neuen Regimes in den Erklärungen der Mailänder „Oppositionsfront“¹⁶⁰ vom 26. Juli¹⁶¹ und des Nationalkomitees der antifaschistischen Gruppen in Rom am folgenden Tage¹⁶² offenkundig. Während die innenpolitischen Forderungen in beiden Fällen weitgehend übereinstimmten¹⁶³, formulierte man diese in Rom als der Regierung zu unterbreitende *Vorschläge*, wohingegen der Mailänder Ausschuß sie als *eigenes Aktionsprogramm* proklamierte und auf der Schaffung einer Regierung bestand, in der alle Parteien vertreten sein sollten. Daß sich das Komitee in der „politischen“ Hauptstadt der Realität der Vorgeschichte des 25. Juli eher angepaßt zeigte und dem der relativen Bedeutungslosigkeit des Antifaschismus bei dessen Vorbereitung entspringenden Kräfteverhältnis Rechnung trug, verringerte keineswegs die prinzipielle Bedeutung der Tatsache, daß die neuen politischen Kräfte der „moralischen“ Hauptstadt des Landes der Regierung Badoglio praktisch keine Beachtung schenkten¹⁶⁴. In welcher Form und unter welchen Umständen der italienische Antifaschismus die von vorsichtiger Bereitschaft zur Zusammenarbeit bis zu eindeutiger Ignorierung reichende Skala möglicher Verhaltensweisen auf eine für Rom und Mailand annehmbare Formel reduzieren konnte, stellte das Hauptthema der während der ersten Augushälfte in beiden Städten stattfindenden Zusammenkünfte dar.

Schon nach einigen Tagen war ein so gemäßigter und Badoglio wohlgesinnter Politiker wie Bonomi, der als Vorsitzender des römischen Komitees alle Fäden der gesamtitalienischen Bewegung in der Hand hielt, von wachsender Sorge erfüllt¹⁶⁵.

¹⁶⁰ Catalano, *L'Italia dalla dittatura alla democrazia*, S. 361.

¹⁶¹ Catalano, *Storia del C.L.N.A.I.*, S. 36.

¹⁶² Bonomi, a. a. O., S. 43–44.

¹⁶³ Das Mailänder Manifest wich mit der Forderung der Wiederherstellung der Rechtspflege und der Beseitigung der Rassengesetzgebung von den Beschlüssen in Rom ab, deckte sich aber mit diesen in dem Verlangen nach einer totalen Beseitigung des faschistischen Machtapparats, Befreiung der politischen Gefangenen und Wiederherstellung der Pressefreiheit.

¹⁶⁴ Catalano, a. a. O., S. 35.

¹⁶⁵ Bonomi, a. a. O., S. 52–53.

Man wußte nichts von den sich allmählich anbahnenden Kontakten mit den Alliierten, sondern sah nur das unbegreifliche italienische Verharren in dem Bündnis mit dem Dritten Reich, verkörpert durch die offizielle Lesung „Der Krieg geht weiter!“. Selbst diejenigen, denen es als selbstverständlich erschien, daß Badoglio sich um einen Friedensschluß bemühen würde, konnten sich nur an die immer stärkere Konzentrierung deutscher Truppenverbände auf italienischem Boden halten. Auch sie mußten befürchten, daß Italien sich hoffnungslos in den Maschen der „Neuen Ordnung“ verfangen hatte und dem daraus resultierenden Druck erlegen war¹⁶⁶. Innenpolitisch verstärkte sich die Besorgnis, daß bereits eine Art Rehabilitierung des soeben entmachteten Faschismus im Gange sei, und mancherlei Zwischenfälle und andere Symptome schienen solche Eindrücke weitgehend zu bestätigen¹⁶⁷. So verursachte die Übernahme der bewaffneten faschistischen Miliz in die Armee, die in den Augen der neuen Machthaber die politische Kontrolle der ersteren ermöglichen sollte, bei dem aller Waffen beraubten Antifaschismus tiefste Bestürzung, nicht allein wegen des darin erblickten Weiterbestehens der faschistischen Gefahr, sondern eher noch wegen der, zutreffend vorausgesehenen, Schwächung der militärischen Bereitschaft zum eventuellen Kampf gegen den derzeitigen Bundesgenossen¹⁶⁸. Dazu bestanden in der Innenpolitik innerhalb des Antifaschismus neben konservativen Strömungen, die Badoglio einen Anfangskredit einzuräumen bereit waren, andere, die ihn als den nur allzu willigen Helfershelfer der Krone bekämpften. Auf diesem politischen Gelände wirkte als zusätzlicher Faktor zugunsten einer Verhärtung der Fronten die prinzipielle Ablehnung der Dynastie durch die radikal-demokratische Aktionspartei, die bereits seit 1942¹⁶⁹ mit allen Mitteln am Werke gewesen war, um jeden Kontakt zwischen den antifaschistischen Gruppen und der Monarchie zu unterbinden. Ein Hinweis darauf erscheint in den Aufzeichnungen Bonomis: die Vertreter der Aktionspartei in dem römischen Komitee¹⁷⁰, die, aus welchen Gründen auch immer, am 27. Juli das Badoglio vorzulegende innenpolitische Programm gebilligt hatten, widersetzten sich wenige Tage später jeglicher und sei es nur vorübergehenden Zusammenarbeit mit dem Marschall, um der Monarchie in keinerlei Weise politische Hilfestellung zu leisten¹⁷¹.

Parallel zu solchen Bedenken war auch Bonomis Unsicherheit nach seiner längeren Unterredung mit Badoglio am 2. August im Wachsen begriffen. Er unterrichtete das römische Komitee über seine bei der Unterredung mit Badoglio ge-

¹⁶⁶ Ebenda.

¹⁶⁷ Breve storia di cinque mesi dal 20 luglio al 20 dicembre 1943 (Scritto pubblicato clandestinamente a Roma nel gennaio 1944). Editò a cura del Partito d'Azione. Roma 1944, S. 15.

¹⁶⁸ Ebenda.

¹⁶⁹ Lezioni sull'antifascismo. A cura di Piergiovanni Permoli, Bari 1960. S. 255 (Ugo La Malfa: „La lotta per la repubblica“).

¹⁷⁰ Riccardo Bauer und Adolfo Tino am 27. Juli (Bonomi, a. a. O., S. 43); Bauer, Tino und Sergio Fenoaltea am 31. Juli (Bonomi, a. a. O., S. 48–49).

¹⁷¹ Bonomi, a. a. O., S. 48–49. Über diese anfängliche Unsicherheit der Aktionspartei vgl. auch Luigi Gasparotto, Diarie di un deputato. Milano 1945, S. 318.

wonnenen Eindrücke¹⁷². Der Boden war somit für eine erste Koordinierung der Richtlinien Roms und Mailands vorbereitet. Das Komitee in Rom verlieh nunmehr der Mailänder Erklärung vom 26. Juli jene nationalpolitische Bedeutung, die allein von ihm ausgehen konnte, indem es sich mit dem norditalienischen Programm als gemeinsamer Politik des ganzen Antifaschismus identifizierte¹⁷³ und zur gleichen Zeit auf dieser Grundlage einen eigenen Beschluß faßte, der am folgenden Tage von einer Abordnung des Komitees Badoglio überreicht wurde¹⁷⁴. Darin wurde, in schärferer Hervorhebung des schon in Mailand angedeuteten Grundgedankens, das antifaschistische Lager als der wahre Interpret des politischen Willens des Landes bezeichnet, wie dieses ihn in dem ersten kurzen Augenblick freier Meinungsäußerung kundgetan hatte. Das Kabinett wurde aufgefordert, angesichts der verzweifelten militärischen und diplomatischen Lage, einen den nationalen Interessen und den Überzeugungen des Volkes zuwiderlaufenden faschistischen Krieg unverzüglich zu beenden, wobei die Nation im vollen Bewußtsein aller daraus entspringenden Gefahren einmütig zusammenstehen würde. Hatte das römische Komitee am 2. August, entgegen seiner anfänglichen Selbstbeschränkung auf die Innenpolitik, das Gewicht auf die außenpolitische Lebensfrage der Nation verlagert, so trat der Mailänder Antifaschismus in einer Sitzung am gleichen Tage noch einmal der Regierung mit der Anschuldigung entgegen, eine diplomatische und innenpolitische Stillhaltepolitik zu betreiben, die den nationalen Bedürfnissen nicht entsprach¹⁷⁵.

Die Ereignisse der ersten Augusttage hatten zu einer überraschenden Umkehrung der ursprünglichen Stellungen geführt. In Rom war man in gewissem Sinne auf die Mailänder Linie eingeschwenkt: das römische Komitee hatte sich in seiner Erklärung vom 2. August als Vertreter des Volkswillens proklamiert. In Mailand war man von der anfänglichen Ignorierung des Kabinetts auf dem Wege schonungsloser Kritik an dessen außen- und innenpolitischer Zurückhaltung zur direkten Auseinandersetzung mit der Regierung Badoglio gelangt. Boten die vorhandenen Ausgangsstellungen eine Möglichkeit weiterer Entwicklung in beiden Richtungen? Die Antwort auf diese Frage erfolgte in Form eines in Mailand unternommenen Vorstoßes der Aktionspartei, dem sich die Sozialisten und Kommunisten anschlossen. In der Absicht, sowohl auf das Kabinett wie auf das römische Komitee einen Druck auszuüben, unterzeichneten die drei Parteien eine interne Vereinbarung über die von ihnen zu verfolgende Politik, falls das Komitee davor zurückschrecken sollte, die Verantwortlichkeit des Kabinetts offiziell zu verkünden und daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen¹⁷⁶. Nach diesem ersten Mailänder Mißtrauensvotum erfolgte wenige Stunden später nach längerer Debatte eine offizielle Erklärung des Antifaschismus der lombardischen Metropole¹⁷⁷. Diese knüpfte an das Manifest vom

¹⁷² Bonomi, a. a. O., S. 50–55.

¹⁷³ Carlo Ludovico Ragghianti, *Disegno della liberazione italiana*. Pisa 1954, S. 15.

¹⁷⁴ Ebenda und Bonomi, a. a. O., S. 55–56.

¹⁷⁵ Ragghianti, a. a. O., S. 14.

¹⁷⁶ Ebenda, S. 19–20.

¹⁷⁷ Catalano, a. a. O., S. 41.

26. Juli an und machte im Sinne der Abmachung der drei Linksparteien die Regierung Badoglio dafür verantwortlich, keinen der Ende Juli von antifaschistischer Seite aufgestellten Programmpunkte verwirklicht zu haben, so daß die gesamte Politik des Kabinetts zu mißbilligen sei. Sowohl die Regierung wie das Land seien darauf hinzuweisen, daß allein eine Erfüllung des Programms vom 26. Juli Italien einen Ausweg aus der Krise eröffnen könne¹⁷⁸. Die hiermit an den römischen Antifaschismus gerichtete Aufforderung zu gemeinsamen Erörterungen mit dem Ziel einer neuen Definition der Politik des Nationalausschusses führte zu der bedeutsamen Sitzung der Vertreter Roms und Mailands am 11. August, die als erster Höhepunkt des Angleichungsprozesses bezeichnet werden darf¹⁷⁹. Trotz schwerwiegender Bedenken der Christlichen Demokraten, der Liberalen und auch Bonomis¹⁸⁰ gelang es, zwei Tage später eine neue Erklärung zu formulieren, welche die Regierung mit der vollen Verantwortung für die seit dem 25. Juli entstandene Lage belastete und, nach der übereinstimmenden Ansicht aller Beteiligten und Unterzeichner des Dokuments, das Ende aller Ansätze einer Zusammenarbeit, mit anderen Worten den offenen Bruch der Parteien mit der Regierung Badoglio bekräftigte. Wenn diese Beschlüsse auch vorläufig der Öffentlichkeit vorenthalten wurden¹⁸¹ und somit der soeben proklamierte Bruch vorerst eher theoretisch blieb, waren sie dennoch für den von allen Seiten politisch unter Beschuß genommenen Ministerpräsidenten und dessen Mitarbeiter von höchster Wichtigkeit. In diesem Augenblick der politischen Trennung rückt daher die Politik Badoglio von neuem in den Mittelpunkt der Betrachtung.

V

Welche Mittel standen der Regierung Badoglio zur Neutralisierung eines potentiell explosiven Schrittes, wie ihn die Parteien unternommen hatten, zur Verfügung? Carlo L. Ragghianti zufolge¹⁸² war die Reaktion außerordentlich scharf: Androhung von Repressalien gegen die Parteien und ihre führenden Persönlichkeiten, Verhaftungen in mehreren Städten, und vor allem die folgenschwere Einstellung der Freilassung politischer Gefangener des faschistischen Regimes. Der von Ragghianti skizzierte Gegenschlag wird in anderen Darstellungen nicht erwähnt, sondern im Gegenteil die weitergehende Freilassung politischer Gefangener besonders in der zweiten Augushälfte betont^{182a}; allein Ugo La Malfa spricht in unbestimmter Form¹⁸³ von Verhaftungsdrohungen, die ein von ihm nicht näher bezeichneter

¹⁷⁸ Ragghianti, a. a. O., S. 31.

¹⁷⁹ Catalano, a. a. O., S. 41–42; Ragghianti, a. a. O., S. 52.

¹⁸⁰ Ebenda und Bonomi, a. a. O., S. 71–73.

¹⁸¹ Ragghianti, a. a. O., S. 52–53.

¹⁸² Ders., a. a. O., S. 33.

^{182a} Vgl. Raimondo Luraghi, *Il movimento operaio torinese durante la Resistenza*. Torino 1958, S. 83.

¹⁸³ *Lezioni sull'antifascismo*, a. a. O., S. 259. La Malfa hat diese Darstellung später noch

Minister gegen einige Führer der Aktionspartei gerichtet habe, wobei im übrigen der Zeitpunkt dieser Äußerungen nicht näher angegeben wird. Wichtiger im Sinne des hier behandelten Themas erscheinen verschiedene Maßnahmen, mit denen Badoglio den antifaschistischen Angriffen zweifellos den Wind aus den Segeln zu nehmen versuchte. Das bereits erwähnte Dekret 720 über die Feststellung und Konfiszierung unrechtmäßig unter dem Faschismus erworbener Vermögen diente offensichtlich diesem Ziel. Es ist auffällig, daß am 12. August, während die antifaschistischen Beratungen in Rom im Gange waren, Badoglio die Forderung einer strengen Überprüfung der Beamtenschaft wiederholte und diese im Außenministerium bereits in Gang gesetzt wurde¹⁸⁴. Auch die Mitglieder der auf Grund des Dekrets 720 eingesetzten Untersuchungskommission wurden am Tage nach dem Mißtrauensvotum der Parteien ernannt¹⁸⁵. Doch im gleichen Augenblick begann die Gegenaktion der Krone und einzelner ihrer Berater. Darin äußerten sich die wachsende Unruhe des gemäßigten Faschismus, die politischen Manöver Acquarones und die Bedenken des Monarchen.

Dino Grandi, dessen politische Pläne durch die Ernennung Badoglios ihrer Grundlage beraubt worden waren, unternahm in den nächsten Tagen einen letzten Versuch, den gemäßigten Faschismus auf anderem Wege zu retten. Anscheinend handelte es sich jedoch weniger um eine neue politische Linie als um die Herausstellung eines abgeänderten Teils seiner Planung, den er in seinen bisher gegebenen Darstellungen des Umsturzes verschwiegen hat und der den künftigen Status der faschistischen Partei betraf. Daß ihn dieses Thema bereits Anfang des Jahres beschäftigte, ergibt sich aus Angaben des Journalisten Massimo Caputo, den Grandi im März 1943 in seine Projekte einzuschalten gedachte¹⁸⁶. Eine Auflösung der Partei erschien ihm damals als schwerer Irrtum: die faschistische Partei müsse nach der erforderlichen Umorganisation erhalten bleiben. Es ist möglich, daß er diese Auffassung auch noch in seinem Gespräch mit dem König am Morgen des 28. Juli vertreten hat¹⁸⁷. Kurz darauf, am gleichen Vormittag, verfocht er jedenfalls (vielleicht auch unter dem Eindruck einer Mitteilung des Monarchen, daß das Kabinett bereits am Vortage die Auflösung der Partei beschlossen hatte) im Wohnzimmer Badoglios eine neue Lösung, die in Wahrheit einen Rückzug seiner „faschistisch-antifaschistischen“ Konzeption von der Ebene der Regierungsstruktur auf die des Parteiwesens bedeutete. Bei einer zufälligen Begegnung mit Soleri und dem vor 1922 amtierenden Kriegsminister Gasparotto empfahl er die Gründung einer Partei der Mitte aus gemäßigten Faschisten, Liberalen und Katholiken. Soleri solle

einmal mit weiteren Einzelheiten bekräftigt, vgl. Manlio Cancogni, „La democrazia nacque di luglio“ in *L'Espresso* (Roma), anno IX, n. 30, 28 luglio 1963, S. 7. Dennoch scheint es sich hier um einen isolierten Fall gehandelt zu haben.

¹⁸⁴ Tamaro, a. a. O., S. 208, Anm. 17.

¹⁸⁵ Breve storia di cinque mesi . . . , a. a. O., S. 24.

¹⁸⁶ Massimo Caputo, „Sensazionale colloquio con Dino Grandi cinque mesi prima del fatale 25 luglio,“ in *Gazzetta del Popolo* (Torino) 14 settembre 1952, S. 5.

¹⁸⁷ Ebenda.

die Führung übernehmen, da er, Grandi, „im Augenblick“ die Zügel einer solchen politischen Bewegung nicht ergreifen könne, doch werde er ihm seine volle Unterstützung gewähren¹⁸⁸. Die sofortige Zurückweisung eines solchen Ansinnens durch Soleri¹⁸⁹ verurteilte auch diese letzte Version einer „union sacrée“ als Rettungsanker des gemäßigten Faschismus zum Scheitern.

Doch dessen Stellung war neben solchen aussichtslosen Annäherungsversuchen gerade dadurch gekennzeichnet, daß ihm die Tore des Quirinals weiterhin offenstanden. Bezeichnenderweise traf dies auf Badoglio's Amtssitz nicht zu. Der kurzen Unterredung zwischen dem Marschall und Grandi am 28. Juli sollten keine weiteren folgen. Sie war, wie beide Seiten bezeugen¹⁹⁰, durch Animosität gekennzeichnet. Um so häufiger waren in der ersten Augushälfte Grandis Besuche bei Acquarone in der Hoffnung, durch diesen die Entschlüsse der Krone zu beeinflussen¹⁹¹. Es ist auffallend, daß Grandi in seiner jüngsten Darstellung nur das außenpolitische Problem einer Annäherung an London und Washington als Thema dieser Unterredungen nennt. Daß die innenpolitische Situation dabei gänzlich ausgeklammert wurde, scheint höchst unglaublich, besonders wenn man das an den König gerichtete Schreiben des mit Grandi in Verbindung stehenden und durch seinen soldatischen Einsatz im ersten Weltkriege weithin bekannt gewordenen Chirurgen Raffaele Paolucci vom 13. August in Betracht zieht¹⁹². Nachdem der Briefschreiber auf seine früheren Kontakte mit dem Monarchen verwiesen hatte, durch die er im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte die Interessen der Monarchie zu schützen bestrebt gewesen war, erinnerte er an seine durch Grandis Informationen ausgelöste, kurz vor dem 25. Juli an den König ergangene Warnung, die Regierungsgewalt keinesfalls Badoglio anzuvertrauen. Er bekräftigte seine Auffassung, daß Vertreter des gemäßigten Faschismus im Kabinett die nun immer eindeutiger antifaschistische Orientierung Badoglio's und seiner Mitarbeiter verhindert hätten^{192a}. Der Monarch habe in seiner von dem Marschall gegengezeichneten Proklamation gegen jede politische Verfolgung Stellung genommen, und diese Erklärung müsse von der Regierung als Richtschnur beibehalten werden. Würde nicht angesichts der jetzt verfolgten Politik des Ausschlusses aller Faschisten vom öffentlichen Leben schließlich auch der Thron in Mitleidenschaft gezogen werden? Nicht alle früheren Faschisten würden unter jeder Bedingung ihrem Eid treu bleiben. Viele von ihnen, um ihr

¹⁸⁸ Soleri, a. a. O., S. 255; Gasparotto, a. a. O., S. 518. Die zeitliche Festlegung dieser Ereignisse stimmt nicht überein. Grandi gibt den 28. Juli an, Soleri und Gasparotto den 27.

¹⁸⁹ Soleri, a. a. O., S. 255.

¹⁹⁰ Grandi, a. a. O., S. 25; Badoglio, a. a. O., S. 82.

¹⁹¹ Grandi, a. a. O.

¹⁹² Tamaro, a. a. O., S. 307–309 gibt den vollständigen Text.

^{192a} Lessona, a. a. O., S. 406–407 behauptet, daß Badoglio ihm nach dem Umsturz sein Bedauern darüber ausgedrückt habe, durch den König daran gehindert worden zu sein, Vertreter des gemäßigten Faschismus in sein Kabinett aufzunehmen. Der Bericht erscheint in dieser Form wenig glaubhaft, es sei denn, daß diese Bemerkung für Badoglio eine bestimmte taktische Bedeutung hatte, um den ständigen Angriffen des gemäßigten Faschismus auf seine Person die Spitze abzubrechen.

persönliches Wohl besorgt und in dem Glauben, vom König verlassen zu sein, dürften wegen der Verfolgung durch Regierung und Antifaschismus sich nicht verpflichtet fühlen, sich um das Banner der Monarchie zu scharen. Eine rachsüchtige Politik seitens des Kabinetts könne schließlich nur zu dessen Sturz und dem der Monarchie im Chaos eines Bürgerkrieges führen.

Paoluccis Worte mußten zwar auf die sich seit jeher größtenteils in der gleichen Richtung bewegendenden Gedankengänge Viktor Emanuels große Wirkung haben; doch schon einige Tage zuvor, ehe die briefliche Mahnung den Monarchen erreichte und dieser sich daraufhin zu einem für ihn durchaus ungewöhnlichen Schritt gegenüber Badoglio entschloß, hatte Acquarone die ersten Versuche einer Unterminierung der Stellung des Ministerpräsidenten eingeleitet. Es wäre irrig, anzunehmen, daß allein das Präfektenproblem die Beziehungen zwischen Badoglio und dem Minister des königlichen Hauses verschlechtert hätte. Acquarone, dem die politische Verteidigung der Person des Monarchen so sehr innerstes Anliegen war, daß er einmal im Gespräch mit Soleri sich selbst als möglichen Führer einer künftigen monarchistischen Partei zur Abwehr der republikanischen Bestrebungen innerhalb des Antifaschismus ankündigte¹⁹³, mußte Badoglios Haltung gerade in dieser Hinsicht beargwöhnen. In den Wochen vor dem Sturz Mussolinis hatte der Marschall dem Minister auseinandergesetzt, in welchem Ausmaß die öffentliche Meinung den König für die zwei Jahrzehnte faschistischer Herrschaft und die augenblickliche tragische Situation des Landes verantwortlich halte, so daß eine Abdankung Viktor Emanuels zugunsten von Kronprinz Umberto im Interesse einer Stärkung der Monarchie ratsam sei. Acquarone lehnte eine solche Lösung rundweg ab mit der Begründung, daß allein der Herrscher imstande sei, eine so undurchsichtige Lage, wie sie nach der Entlassung Mussolinis entstehen werde, zu meistern. Würde Badoglio, so setzte er hinzu, diese Frage aufwerfen, wie dies auch einige der älteren vofaschistischen Politiker getan hätten, so wäre die sofortige Abkühlung der Beziehungen zwischen dem künftigen Regierungschef und dem Monarchen die Folge¹⁹⁴. Aller Wahrscheinlichkeit nach geht auf diese Unterredung (und Viktor Emanuels Einschätzung Badoglios) auch eine von Soleri¹⁹⁵ registrierte rhetorische Frage Acquarones über den Marschall aus der gleichen Zeit zurück: wer diesem wohl Einhalt gebieten könne, wenn er erst einmal fest im Sattel sitze? In diesem Zusammenhang drängt sich unvermeidlich die Frage nach der politischen Qualifikation dieses zweifellos einflußreichsten Ratgebers der Krone auf.

Der aus der militärischen Laufbahn hervorgegangene Minister – er hatte 1924 als Brigadegeneral seinen Abschied genommen – war den beiden Hauptakteuren der politischen Ereignisse des Sommers 1943 durch frühere Beziehungen verbunden: Badoglio als dessen einstmaliger Ordonnanzoffizier und dem Monarchen als militärischer Instrukteur Kronprinz Umbertos nach dem ersten Weltkriege.

¹⁹³ Soleri, a. a. O., S. 260.

¹⁹⁴ Badoglio, a. a. O., S. 74–75.

¹⁹⁵ Soleri, a. a. O., S. 259.

In den zwanziger und dreißiger Jahren hatte sich Acquarone dann als Direktor eines früheren Unternehmens in Verona einen Namen gemacht und, nach seiner Ernennung zum Senator Anfang 1934, die Aufmerksamkeit des Königs erneut auf sich gezogen, diesmal durch seine finanzielle Begabung, die der 1938 an die Spitze des Ministeriums des königlichen Hauses Berufene als Vermögensverwalter der Krone in überzeugender Weise unter Beweis zu stellen vermochte. Die uneingeschränkte Anerkennung, mit welcher der zu großer Sparsamkeit neigende Monarch die finanzielle Leistung des Grafen Acquarone verfolgte, führte Ende 1942 zu dessen Erhebung in den Herzogsstand¹⁹⁶. Doch was für die Außenwelt als Würdigung rein wirtschaftlicher Verdienste in Erscheinung trat, war tatsächlich auch Ausdruck eines politischen Vertrauensverhältnisses, wie dies die Tagebuchaufzeichnungen Galeazzo Cianos mehr als drei Jahre vor dem 25. Juli 1943 verdeutlichten: am 13. März 1940¹⁹⁷ war dieser beim Golfspiel von Acquarone angesprochen worden, wobei von dem Minister die nach Ansicht des Königs jederzeit mögliche politische Intervention der Krone und die freundschaftlichen Gefühle Viktor Emanuels für den jugendlichen Außenminister nur allzu betont in Verbindung gebracht wurden.

Trotz der führenden Rolle, die Acquarone als politischem Koordinator in den Jahren 1942–43 dann zufiel, mußte die tatsächliche Reichweite seiner politischen Erfahrung doch fragwürdig bleiben, da diese letzten Endes wohl allzu stark auf den Eindrücken der faschistischen Ära beruhte¹⁹⁸. Daß er im Sommer 1943 eine realistische und den Interessen der Monarchie förderliche Politik verfolgte, wurde schon damals von dem einen oder anderen Mitglied des Hofes aufs schärfste in Frage gestellt¹⁹⁹. Hatte er in den vergangenen Monaten seine ganze Energie darauf konzentriert, den immer wieder zögernden Monarchen zur Verabschiedung Mussolinis zu bewegen, so strebte er jetzt danach, das generelle Mißvergnügen des Königs an der Politik des Kabinetts in einen endgültigen Entschluß zur Entlassung Badoglios umzuwandeln.

Die einzelnen Phasen dieses Vorgangs lassen sich mit einiger Genauigkeit rekonstruieren. Am 11. August erhielt der frühere Minister für öffentliche Arbeiten, Giuseppe Gorla, der bis Februar 1943 amtiert hatte und dem Viktor Emanuel stets mit größtem Wohlwollen begegnet war, einen dringenden Telefonanruf Acquarones, ihn in dessen Ministerium aufzusuchen. In der kurz darauf stattfindenden Unterredung erklärte der Minister seinem Besucher, daß Badoglio einen viel zu linksgerichteten Kurs steuere. Er selbst habe ihn ohne Erfolg darauf aufmerksam gemacht,

¹⁹⁶ Zu den obigen Angaben vgl. den biographischen Beitrag von Claudio Pavone in *Dizionario biografico degli Italiani*, Roma 1960, vol. 1, S. 163–164.

¹⁹⁷ *The Ciano Diaries 1939–1943*, edited by Hugh Gibson. New York 1946, S. 221.

¹⁹⁸ Carboni, a. a. O., S. 234 erwähnt, daß Acquarone in enger Verbindung mit „faschistischen Finanzkreisen“ gestanden habe. Castellano, a. a. O., S. 70–71 gibt eine Erklärung für die kritische Haltung Carbonis gegenüber Acquarone: dieser habe in der Nacht vom 25. zum 26. Juli Carbonis Ernennung zum Propagandaminister (vgl. Anm. 114) verhindert. Über Acquarones „völlige Fremdheit“ gegenüber der Politik vgl. auch die Ausführungen des damaligen Rechtsberaters des Königshauses, Enzo Storoni, bei Cancogni, a. a. O., S. 6.

¹⁹⁹ Puntoni, a. a. O., S. 160 (Eintragung vom 30. August 1943).

daß der Monarch mit seiner Tätigkeit als Regierungschef unzufrieden sei. Doch, so schloß er, um den König zum Handeln zu bringen, sei die Anregung einer Persönlichkeit, der er Vertrauen entgegen bringe, erforderlich: „Du weißt, wie sehr der König Dich schätzt. Du solltest ihn um eine Audienz bitten und ihm offen sagen, daß der Weg Badoglios falsch ist.“²⁰⁰ Drei Tage nach dieser ergebnislosen Besprechung Gorlas mit dem Minister erreichte Dino Grandi, der im Begriff war, Rom zu verlassen, um auf eigene Faust Verhandlungen mit den Westmächten zu führen, eine Aufforderung Acquarones, auf seine Reise zu verzichten: „Badoglio ruiniert uns alle. In wenigen Tagen wirst Du in die Regierung eintreten.“²⁰¹ Dieser neue Schritt Acquarones erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß der Monarch ihn am Morgen des vorhergehenden Tages beauftragt hatte, Badoglio seine Enttäuschung klar zu machen²⁰². Dennoch scheute Viktor Emanuel, wohl nicht zuletzt aus außenpolitischen Gründen, vor einer neuen Krise zurück²⁰³. Er nahm jedoch das Schreiben Paoluccis zum Anlaß eines kategorischen Memorandums, das er persönlich dem Regierungschef übergab²⁰⁴. Badoglio selbst erwähnt als Anlaß der königlichen Intervention den von ihm dem Monarchen gemachten Vorschlag einer Verabschiedung aller aus der faschistischen Hierarchie hervorgegangenen Botschafter²⁰⁵. In diesem Zusammenhang ist es bedeutsam, daß einer der wenigen eigenen Zusätze, die der Herrscher in seine Neufassung der Worte Paoluccis einfügte, sich auf die „in übertriebenem Ausmaße in den Ministerien geschaffenen Untersuchungskommissionen“ bezog. Bringt man die Tatsache, daß die erste dieser Kommissionen im Außenministerium zu arbeiten begonnen hatte, mit der von Badoglio beabsichtigten politischen Säuberung der hohen diplomatischen Beamtenschaft in Verbindung, dann erschließt sich die Abwehrhaltung Viktor Emanuels unserem Einblick. Der König, der in der Präfektenfrage nicht interveniert hatte, trat jetzt für die gefährdeten Diplomaten ein und verhinderte die Durchführung der geplanten Maßnahmen. Die Motivierung muß in zwei Erwägungen gesehen werden, welche die Schlüsselstellung des Außenministeriums für die Krone hervorheben. Hier, in der faschistisch durchsetzten Diplomatie, bestand jene institutionelle Nahtstelle von Monarchie und Regime in ihrer vielleicht stärksten und empfindlichsten Ausprägung, für die Giuseppe Bastianini, der letzte faschistische Unterstaatssekretär des Außenministeriums, dessen monarchistische Loyalität noch in der Großratssitzung am 25. Juli zum Ausdruck gekommen war, als Beispiel dienen mag²⁰⁶. Darüberhinaus

²⁰⁰ Gorla, a. a. O., S. 433–434.

²⁰¹ Grandi, a. a. O., S. 26.

²⁰² Puntoni, a. a. O., S. 155 (Eintragung vom 13. August 1943).

²⁰³ Tamaro, a. a. O., S. 213 (Bericht von General Sorice) und S. 265 (Bericht des früheren faschistischen Nationalrats Fanelli); Puntoni, a. a. O., S. 154 (Eintragung vom 16. August 1943).

²⁰⁴ Tamaro, a. a. O., S. 309–310.

²⁰⁵ Badoglio, a. a. O., S. 89.

²⁰⁶ Bastianini war es auch gewesen, der auf besonderen Wunsch des Königs unmittelbar nach dem 25. Juli den Botschafterposten in Ankara übernehmen sollte, was durch einen Proteststurm der öffentlichen Meinung verhindert wurde. Von den hierüber berichtenden Autoren

war die auf dem Artikel 5 des Statuto beruhende außenpolitische Führungsrolle der Krone zwar wie die gesamte übrige Verfassung unter dem Faschismus beiseitegeschoben worden; doch waren gerade die traditionellen Einzelaudienzen aller aus Rom abreisenden hohen italienischen Diplomaten besonders in den kritischen außenpolitischen Jahren für die Krone eine der wichtigsten Informations- und, wenn auch schwachen, indirekten Beeinflussungsmöglichkeiten der faschistischen Außenpolitik gewesen. Das Eingreifen Viktor Emanuels galt daher nicht nur dem Schutz des politischen Übergangsprogramms der Monarchie, sondern vor allem in diesem kritischen Monat auch der Verteidigung ihrer damit verflochtenen außenpolitischen Funktionen, die soeben erst durch die Resolution des faschistischen Großrats vom 25. Juli in weitestem Umfang wiederhergestellt schienen. Es darf als Beweis für die Bedeutung, welche die innenpolitische Entwicklung im August 1943 für den König hatte, angesehen werden, daß er die Möglichkeit einer Abdankung erwog²⁰⁷, wie er dies während der Interventionskrise im Frühjahr 1915²⁰⁸ und vor dem Marsch auf Rom Ende Oktober 1922²⁰⁹ getan hatte. Eine weitere Erhärtung des politischen Gewichts dieser Situation für den Monarchen war der Behelf, auf den er trotz seiner starken Abneigung gegen schriftliche Festlegung der eigenen Gedanken verfallen war²¹⁰. In diesem Sinne sollte das von ihm am Morgen des 16. August Badoglio überreichte Memorandum für alle Fälle die von ihm unternommene Aktion und die Trennung der Verantwortung von Krone und Regierung belegen²¹¹. Aus dem Privatbrief eines freiwilligen Ratgebers der Krone war ein hochpolitisches Dokument geworden, dessen Verfasser, der stets skeptische König, kaum glauben mochte, auf diese Weise dem Eigengewicht der innenpolitischen Entwicklung Halt gebieten zu können. Die Regierung, so schrieb er, habe durch ihre ungerechtfertigten Verfolgungsmaßnahmen wichtige Elemente von der Krone entfernt, die dadurch der Gefahr der Isolierung ausgesetzt sei. Ein Ausdruck dieser Bitterkeit waren die gleichzeitig an Badoglio gerichteten schneidenden mündlichen Erklärungen, die wohl nicht weniger als ein *persönliches* Mißtrauensvotum bedeuten sollten, auch wenn sich der König den letzten Konsequenzen einer solchen Stellungnahme entzog. Auch wenn der Monarch den politischen Säuberungsprozeß innerhalb der hohen Beamtschaft zum Stillstand gebracht hatte, waren, alles in

sollen hier nur Lessona, a. a. O., S. 407–408 und Giuseppe Bastianini, *Uomini, cose, fatti*. Milano 1951, S. 207–208 genannt werden.

²⁰⁷ Puntoni, a. a. O., S. 154 auf Grund einer vertraulichen Mitteilung von Acquarone (Eintragung vom 15. August 1943).

²⁰⁸ E. R. Rosen, *Italiens Kriegseintritt im Jahre 1915 als innenpolitisches Problem der Giolitti-Aera*, in: HZ 187 (1959), S. 552.

²⁰⁹ Antonino Repaci, *Mito e realtà della marcia su Roma*, in: MLI, Jahrg. 1960, Nr. 59, S. 8–9.

²¹⁰ Monarchistische Autoren bemühten sich anfangs nach der ersten Veröffentlichung des Dokuments, dasselbe als Fälschung auszugeben, da eine solche schriftliche Fixierung seines Standpunkts allen Gepflogenheiten des Herrschers zuwiderlaufen würde.

²¹¹ Puntoni, a. a. O., S. 154 zitiert hier die von Viktor Emanuel an ihn gerichteten Worte (Eintragung vom 16. August 1943).

allem genommen, die Bestrebungen des gemäßigten Faschismus und Acquarones, Badoglio aus dem Viminalpalast zu vertreiben, fehlgeschlagen. Die Vertrauenskrise nahm deshalb ihren Fortgang.

VI

Wenn sich die Spannung zwischen Viktor Emanuel III. und Badoglio trotz der durch den König erreichten Verlangsamung der an sich schon höchst vorsichtigen Säuberungspolitik der Regierung unmittelbar bis in die Tage vor dem Waffenstillstand vom 8. September verfolgen läßt, dann liefert die Unterredung Acquarones mit Gorla, die einen Monat zuvor stattgefunden hatte, auch in dieser Hinsicht den Ansatzpunkt zum Verständnis eines wichtigen Aspekts der innenpolitischen Entwicklung. Zweifellos bezog sich die Bemerkung des Ministers, Badoglio tendiere zu sehr nach links, auf die im Quirinal mit großer Unruhe beobachtete Gestaltung der Beziehungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Arbeiterschaft.

Die ersten Ankündigungen des Kabinetts auf diesem Sektor der Innenpolitik bewegten sich eindeutig innerhalb des Schemas des „Beamtenkabinetts“. Die Korporationen, so hieß es am 29. Juli, würden verschwinden, doch die Arbeitnehmerverbände unter Anpassung an die veränderte Lage aufrechterhalten bleiben, jedoch auf Anordnung Badoglios der Aufsicht der Präfekten anvertraut werden. Außerdem wurde die Möglichkeit der Ernennung von Kommissaren an der Spitze der einzelnen Konföderationen der Arbeitnehmerverbände angedeutet²¹². Hinter dieser allgemein gehaltenen Mitteilung verbarg sich offenbar die Absicht, den gesamten Apparat einem Vertreter der Ministerialbürokratie kommissarisch zu unterstellen²¹³. Doch hatte Badoglio den Einwendungen des von ihm befragten letzten Generalsekretärs der vom Faschismus beseitigten Confederazione Generale del Lavoro, des Allgemeinen Arbeiterverbandes, Bruno Buozzi²¹⁴, anscheinend sofort nachgegeben. Buozzi hatte zu bedenken gegeben, daß ein Beamter nicht in der Lage sein würde, die Syndikate aus ihrer korporativ-bürokratischen Verfilzung zu lösen, was allein einer vom Vertrauen der Massen getragenen gewerkschaftlichen Führung gelingen könne. Es ist auffallend, wie rasch der Regierungschef von seinen ursprünglichen Plänen Abstand nahm, wohl in der Hoffnung, durch solche den Gewerkschaftsführern gemachten Konzessionen die politische Unruhe des Antifaschismus in Schach halten und besonders die seines linken Flügels auf gewerkschaftliche Pro-

²¹² Hierzu die beiden bei Tamaro, a. a. O., S. 287–288 wiedergegebenen *Kommuniqés* der Agentur Stefani vom 29. Juli 1943.

²¹³ Vgl. die von Luraghi, a. a. O., S. 63 auf Grund von Protokollen im Archiv der Kommunistischen Partei Italiens zitierten Äußerungen von Bruno Buozzi anläßlich eines Aufenthalts in Turin am 9. August 1945.

²¹⁴ Emilio Lussu, *I sindacati*, in A. Battaglia . . . , *Dieci anni dopo. 1945–1955* (*Saggi sulla vita democratica italiana*). Bari 1955, S. 466; über Buozzis Erlebnisse in Italien im Jahre 1942 vgl. Luraghi, a. a. O., S. 40.

bleme ablenken zu können. Es war ihm außerdem gewiß klar geworden, welche Bedeutung für die Sozialisten, Kommunisten und Christlichen Demokraten die Besetzung der Schlüsselpositionen der Gewerkschaften besaß. Die dann eingeleiteten Verhandlungen führten zu der Ernennung des früheren Reformsozialisten Buozzi zum Kommissar, des Kommunisten Giovanni Roveda und des Christdemokraten Gioacchino Quarella zu Vizekommissaren der wichtigsten Arbeitnehmervertretung, der Konföderation der Industriearbeiter²¹⁵. Eine Entscheidung, in der sich offenbar der Einfluß des zuständigen Ressortministers Piccardi deutlich abzeichnete. Nachdem aber die neuen Kommissare sogleich ihre Stellungnahme dahin präzisierten, daß sie wohl von ihren Syndikaten Besitz ergriffen, ohne damit jedoch eine Verpflichtung zur politischen Zusammenarbeit mit der Regierung anzuerkennen, mußte das Mißtrauen gegenüber Badoglios Einlenken in der Umgebung des Königs erheblich verstärkt werden, obwohl der Monarch selbst dem ursprünglichen Drängen des Regierungschefs auf eine Beteiligung der Kommunisten an der Gewerkschaftsführung nachgegeben hatte^{216a}. Vom Quirinal aus gesehen hatte die Regierung den ursprünglichen Kurs staatlicher Kontrolle der Arbeitnehmerverbände aufgegeben, nicht nur ohne irgendwelche Gegenleistungen dafür zu erhalten, sondern darüberhinaus hatte sie einen Mann wie Roveda in eine gewerkschaftliche Machtposition gebracht, der als einziger prominenter Vertreter seiner Partei am 26. Juli auf dem Mailänder Domplatz die vorsichtig taktierende kommunistische Linie vorübergehend verlassen und von einem direkten Druck der Massen in der institutionellen Frage gesprochen hatte²¹⁶. Für Badoglio hingegen mochte die Erwägung im Vordergrund stehen, auf diese Weise über eine, wenn auch kaum definierbare, Tuchfühlung mit einer verantwortungsbewußten gewerkschaftlichen Führung zu verfügen, die ein Abgleiten der Arbeiterschaft in folgenschwere Radikalisierung im eigenen Interesse zu verhüten bestrebt sein würde. Entgegen einem solchen, sich realistisch bescheidenden Maximalprogramm wurde im Quirinal von Filippo Naldi eine völlig wirklichkeitsfremde Politik vorgetragen, wobei der nach mehr als anderthalb Jahrzehnten aus Frankreich zurückgekehrte frühere Leiter des „Resto del Carlino“, einer der führenden Zeitungen des Landes, dem Monarchen den Aufbau einer königstreuen Arbeiterbewegung als durchführbar darstellte²¹⁷. In einer derart beschaffenen Atmosphäre mußte die Ablehnung der Maßnahmen Badoglios um so schärfer werden, je mehr die Gewerkschaftsführer in ihren Autonomiebestrebungen unter dem Druck der Parteien von internen Richtlinien zu öffentlichen Erklärungen übergingen.

Zur gleichen Zeit, als die Parteien in der zweiten Augustwoche den politischen Trennungsstrich zwischen sich und der Regierung zogen, wurde auf Veranlassung der Aktionspartei in der Sitzung vom 12. August eine Entschließung angenommen, in der alle Mitglieder antifaschistischer Parteien, die sich für kommis-

²¹⁵ Lussu, a. a. O., S. 467.

^{216a} Dies war, Piccardi zufolge, die Hauptbedingung Buozzis gewesen. Vgl. Cancogni, a. a. O.

²¹⁶ Catalano, a. a. O., S. 37.

²¹⁷ Puntoni, a. a. O., S. 150–151 (Eintragung vom 5. bis 4. und 6. August 1943).

sarische gewerkschaftliche Tätigkeit zur Verfügung gestellt hatten, verpflichtet wurden, diese unter anderem nur unter der Bedingung auszuüben, daß sie ihre Aufgaben im Namen des Nationalausschusses übernähmen und eine solche Mitarbeit in keiner Weise eine Billigung der Politik der Regierung darstelle²¹⁸. In einer weiteren Erklärung des Ausschusses nahm dieser die Zusicherungen der Kommissare zur Kenntnis, daß diese ihre Arbeit unabhängig von der im Amt befindlichen Regierung und in Übereinstimmung mit den programmatischen Direktiven des Ausschusses für eine Wiederherstellung der freien Ausübung der gewerkschaftlichen Rechte gestalten würden²¹⁹. Wenn Carlo Raghianti in diesen Entschlüssen eine Niederlage Badoglios erblickt, so räumt er dennoch ein, daß die weitere Zusammenarbeit der Kommissare mit der Regierung das Aufbegehren der Volksmassen im August und September 1943 in Schranken hielt²²⁰, wobei ihm anscheinend entgegensteht, daß ein solches Ergebnis in jenen Wochen ein zentrales Anliegen Badoglios darstellte. Es bleibt in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß die genannten Beschlüsse wohl der Regierung sofort bekanntgegeben werden, sonst aber von Seiten des Ausschusses intern blieben, während ihr wesentlicher Inhalt in einem detaillierten offiziellen Kommuniqué am 14. August der Öffentlichkeit mitgeteilt²²¹ und wenige Tage später in einer gesonderten Erklärung der Kommissare der Industrie- und Landarbeiter, der Kredit- und Versicherungsangestellten, der freien Berufe und Künstler nachdrücklich wiederholt wurde²²², in beiden Fällen jedoch ohne Nennung des Nationalausschusses und seiner Resolutionen. Es ist anzunehmen, daß die hierin zum Ausdruck kommende, wenn auch begrenzte Koexistenz von Regierung und Kommissaren in der Hauptsache auf die vermittelnde Tätigkeit Piccardis zurückging, wodurch sich Badoglios Maximalprogramm behaupten konnte. Dieses wiederum galt im Quirinal als ungenügend, wenn nicht gefährlich.

Befürchtungen dieser Art mußten sprunghaft ansteigen, als am 18. und 19. August die industrielle Hauptfront des Landes in Bewegung geriet: die Arbeiterschaft von Turin und Mailand proklamierte eine allgemeine Arbeitsniederlegung und organisierte, insbesondere in Turin, Massenkundgebungen in den Straßen der alten piemontesischen Hauptstadt²²³. Im Königspalast wurden die Streiks und Demonstrationen im wesentlichen als Symptome des sozialen Kampfes gedeutet, wobei die Arbeiterschaft durch die Ernennung Buozzis und Rovedas dazu verleitet worden sei, von nun an von der Regierung ein Nachgeben auf der ganzen Linie zu erwarten²²⁴. Eine solche Interpretation der Ereignisse in den Industriezentren beruhte auf einer weitgehenden Fehldeutung ihrer Motivierung. Der nach dem Norden geilte Pic-

²¹⁸ Raghianti, a. a. O., S. 33, der in diesem Zusammenhang eine von Riccardo Bauer während der Sitzung vorgenommene Aufzeichnung zitiert: „Buozzi dichiara che mette i sindacati a servizio del Comitato“.

²¹⁹ Ders., a. a. O., S. 34.

²²⁰ Ebenda.

²²¹ Vgl. Tamaro, a. a. O., S. 306–307.

²²² Ders., a. a. O., S. 265.

²²³ Luraghi, a. a. O., S. 74–76; Tortoreto, a. a. O., S. 20.

²²⁴ Puntoni, a. a. O., S. 155 (Eintragung vom 19. August 1943).

cardi und die ihn begleitenden Kommissare Buozzi und Roveda fanden sich einer durch die verheerenden alliierten Luftangriffe vom 15. und 16. August auf Turin²²⁶ und vom 13., 15. und 16. August auf Mailand zutiefst aufgewühlten Arbeiterschaft gegenüber. Diese hatte in den Angriffen einen Beweis mangelnder Bereitschaft der Regierung zu Friedensverhandlungen erblickt und meldete politische Forderungen an, wie Befreiung aller politischen Gefangenen und kürzlich verhafteten Arbeiter, Zurückziehung der Truppen und Entfernung aller faschistischen Elemente aus den Turiner Fabriken, Beschleunigung der politischen Säuberung, ein gewisses Ausmaß von Pressefreiheit, sowie Protest gegen die Fortsetzung des Krieges²²⁶. Die eigentliche gewerkschaftliche Forderung, die sofortige Konstituierung von Betriebsausschüssen (*commissioni interne*) in den Fabriken, fand sich erst am Ende des Katalogs. Die durch die Intervention Piccardis und der Kommissare erreichte Beruhigung konnte den Monarchen nur mit Mißtrauen und Erbitterung erfüllen. Er übersah, daß Badoglios Zurückhaltung in der Gewerkschaftspolitik Früchte getragen hatte: das gemeinsame Erscheinen des Ministers und der Kommissare war ungeachtet aller vorangegangenen Erklärungen der Gewerkschaftsführer im Grunde genommen keine rein technische, sondern eher eine politische Zusammenarbeit gewesen²²⁷. Was dem König vor Augen stand, war nur, daß das Militär in Turin die Fabriken verlassen hatte und daß die Wiedererrichtung der bereits illegal entstandenen und überall entstehenden Betriebsausschüsse zwangsläufig zu deren Legalisierung führen mußte. Einerseits schien somit das Prestige der Militärbefehlshaber, Bollwerk eines Regimes, das der König in seiner Auseinandersetzung mit Badoglio am 16. August in bezeichnender Reihenfolge als Militär- und Beamtenregierung charakterisiert hatte, schwer angeschlagen zu sein; und mit den Betriebsausschüssen würde andererseits diejenige Institution der Arbeiterschaft wiederentstehen, die am längsten in den zwanziger Jahren dem Druck des faschistischen Gewerkschaftsverbands Widerstand geleistet hatte²²⁸. Ihre Rückkehr bedeutet daher die endgültige Niederlage der ursprünglich nach dem 25. Juli im Bereich der industriellen Produktion angebahnten Politik.

Es besteht Grund zu der Annahme, daß Acquarone diese Entwicklung zum Anlaß einer abermaligen Offensive nahm, um nunmehr Badoglio endgültig zur Strecke zu bringen. Ende August wurde General Carboni dringend zu dem Minister gebeten, der ihm „mit müder und gereizter Stimme“ eröffnete, daß man mit Badoglio nicht mehr zusammenarbeiten könne. Der Regierungschef verstünde nichts. Carboni solle sich bereit halten, denn der König werde ihn sehr bald zu sich rufen und mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragen²²⁹. Die hier wieder an die Oberfläche gelangende Krise nahm jedoch den gleichen Verlauf wie die erste ergebnislose Konfrontierung im selben Monat. Am 26. August kam es zu einem erneuten

²²⁶ Luraghi, a. a. O., S. 72.

²²⁶ Ders., a. a. O., S. 77; Tortoreto, a. a. O., S. 20; Catalano, a. a. O., S. 44.

²²⁷ *Breve storia di cinque mesi . . .*, a. a. O., S. 23–24.

²²⁸ Lussu, a. a. O., S. 467.

²²⁹ Carboni, a. a. O., S. 249.

Zusammenstoß zwischen Viktor Emanuel und Badoglio. Doch der Monarch gebrauchte die gleiche, letztlich stumpfe Waffe des rein verbalen Protests unter vier Augen: Badoglio stütze sich auf unsichere Elemente²³⁰. Daß die Worte noch schärfer als bei der ersten Auseinandersetzung und ohne jede Rücksichtnahme ausgesprochen wurden, war ohne Bedeutung, solange Viktor Emanuel vor dem entscheidenden Schritt der Entlassung zurückscheute. Zu einer wirklichen Klärung kam es daher wiederum nicht. Anfang September verzeichnet das Tagebuch General Puntoni noch einmal einen kritischen Kommentar des Monarchen nach einer Besprechung mit Badoglio, Ambrosio und Acquarone. Die Tätigkeit des Regierungschefs, so bemerkte er zu seinem Adjutanten, sei wenig aufrichtig und Badoglio nicht auf der Höhe der Situation²³¹. Worauf sich diese Sätze bezogen, ist unklar, doch scheinen sie durch die kurz zuvor erfolgte Unterzeichnung des Waffenstillstands mit den Alliierten und die sich daraus ergebenden politisch-strategischen Probleme verursacht worden zu sein. Ihre tiefere Bedeutung entstammt trotzdem der innenpolitischen Sphäre, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß am 3. September Buozzi und der kommissarische Leiter der Industriellenkonföderation, Senator Mazzini, das Abkommen unterzeichnet hatten, wodurch der juristische Status der Betriebsausschüsse in der Industrie geregelt, und der letzte vom Faschismus der Arbeiterschaft aufgezwungene Zaum beseitigt wurde²³².

Zwei Tage später setzte General Eisenhowers Bekanntgabe des am 3. September abgeschlossenen Waffenstillstands von Cassibile und das im Interesse der Kontinuität des Staates überstürzt erfolgte Ausweichen der königlichen Familie, der hohen militärischen Führung und des Generalstabs, sowie des Regierungschefs, nicht jedoch des übrigen Kabinetts von Rom nach dem Süden der Amtszeit des ersten Kabinetts Badoglio ein Ende. Doch die innenpolitische Erbschaft der Fünfundvierzig Tage lastete während der kommenden neun Monate des „Regno del Sud“ auf der Regierungstätigkeit des Marschalls und mehr denn je auf den Beziehungen zwischen Viktor Emanuel III. und Pietro Badoglio²³³.

²³⁰ Puntoni, a. a. O., S. 158 (Eintragung vom 26. August 1943).

²³¹ Ders., a. a. O., S. 160 (Eintragung vom 6. September 1943).

²³² Lussu, a. a. O., S. 467.

²³³ Die umfangreiche Materialsammlung von Gianfranco Bianchi, *25 luglio, Crollo di un regime*, Milano 1963, konnte für die hier vorgelegte Arbeit nicht benutzt werden, da sie erst kurz nach deren Abschluß erschien.